

722 - Eine Botschaft für Ovaron

von H. G. EWERS

Rund 120 Jahre nach dem Tage, da Terra und Luna die Flucht ergriffen und durch den Soltransmitter gingen, gibt es längst keine vereinte Menschheit mehr, und das künftige Schicksal der im Kosmos zersplitterten einzelnen Gruppen ist ebenso ungewiß wie das Schicksal Perry Rhodans und seines Raumschiffes SOL beim Untergang von Balayndagar. Das gilt sowohl für die in der Heimatgalaxis zurückgebliebenen Terraner und ihre Nachkommen als auch für die kosmischen Flüchtlinge und deren Nachkommen.

Jene Terraner, die zusammen mit dem Heimatplaneten und seinem Trabanten den großen Sprung über eine halbe Unendlichkeit wagten, sind im Mahlstrom der Sterne zwar in Sicherheit vor der Macht des Konzils, aber sie gerieten dafür fast zur Gänze in den Bannkreis der Aphilie, die sie und ihre Kinder in Geschöpfe ohne einen Funken von Nächstenliebe verwandelt hat. Die anderen – abgesehen von den Menschen und Menschenähnlichen, die den Laren und ihren Vollzugsorganen, den Überschweren, in die Hände fielen – wurden durch Lordadmiral Atlan und Julian Tifflor gerettet und leben als Angehörige des neugegründeten "Neuen Einsteinschen Imperiums" im Schutz der Dunkelwolke Provcon-Faust.

Aber Menschen sind nicht dazu geschaffen, auf die Dauer tatenlos in einem Versteck zu leben. Sie sind gewillt, den Kampf gegen die Laren weiterzuführen, und sie schicken Expeditionen aus und starten Projekte, um fremde Hilfe zu mobilisieren.

Bei einem dieser Projekte handelt es sich um EINE BOTSCHAFT FÜR OVARON . . .

Die Hauptpersonen des Romans:

Atlan – Der Lordverwalter des NEI ruft einen alten Freund der Menschheit.

Skorvamon – Gegenwärtiger Ganjo der Cappins.

Keltraton und Tarj lghon – Zwei Anwärter für den Posten des Ganjos.

Ovaron – Ein lebender Toter. Hatel monh – Mitglied der verpönten Kaste der Raumfahrer.

PROLOG

Es waren fünf Personen, die um das Gebilde herumstanden, das in seiner Größenordnung einem Schreibtisch entsprach.

Damit hörte die Ähnlichkeit mit einem Schreibtisch aber schon auf. Das teilweise durchsichtige Aggregat strahlte eine Aura technischer Perfektion aus und wirkte zugleich fremdartig. "Es gleicht den Dakkarkomen, die ich zuerst auf dem Planeten Leffa in Gruel fin sah", bemerkte Atlan. Sein Blick wirkte geistesabwesend. "Ich erinnere mich noch genau an die Zeit, als wir mit der MARCO POLO den ersten Vorstoß in die Galaxis der Cappins unternahmen. Damals war Ovaron bei uns."

Er wandte sich an den Sextadrä-Physiker Coal Xenopl, der das Aggregat mit jenem Stolz betrachtete, mit der ein frischgebackener Vater vielleicht seine zwei strammen Buben anschauen würde.

"Gruel fin ist immerhin rund sechszehn Millionen Lichtjahre entfernt", sagte er. "Wird das noch relativ kleine Gerät ausreichen, diese gewaltige Entfernung zu überbrücken?" Coal Xenopls Blick löste sich von dem Aggregat. Der untersetzte Wissenschaftler schaute Atlan an.

"Jedes Wort, das hier in den Dakkarkom gesprochen wird, kann mit jedem Dakkarkom von vergleichbarer Leistungskapazität innerhalb der gesamten Galaxis Gruel fin empfangen werden", erklärte er. "Allerdings werden nur die Worte ankommen. Für eine Bildübertragung ist unser Dakkarkom nicht stark genug."

Atlan dachte nach, dann ließ er seinen Blick über die anderen Anwesenden schweifen.

Julian Tifflor wirkte konzentriert. Ronald Tekener dagegen zeigte nur ein mattes Lächeln.

Der Cyborg-Psychologe Vuju a Tiger hatte eine undurchdringliche Miene aufgesetzt, was seinem faltigen Gesicht einen gnomenhaften Ausdruck verlieh.

"Warum haben Sie dann nicht einen leistungsstärkeren Dakkarkom gebaut, Mr. Xenopl?" erkundigte sich der Arkonide. "Mit einer Verstärkung der Sendeleistung wäre es nicht getan, Sir", antwortete der Sextadrä-Physiker. "Dieser Dakkarkom ist von der Konstruktion her nur in der Lage, die zwischen der fünften und sechsten Dimension liegende Dakkarzone – beziehungsweise Sextadrä-Halbspur – als impulsleitendes Medium für Tonsymbole zu nutzen. Die Weiterleitung der komplizierten Bildimpulse setzt bei der großen Entfernung eine andere innere Konstruktion voraus." "Die wir nicht kennen", warf Vuju a Tiger ein.

"So ist es", sagte Coal Xenopl. "Mit den Konstruktionsunterlagen von Last Hope können wir nur diese eine Ausführung bauen." Er lächelte.

"Aber ich denke, es genügt völlig, wenn man in Gruel fin unsere Botschaft klar und deutlich empfängt. Wichtiger als eine Bildübermittlung

ist wohl, daß wir in absehbarer Zeit – nach den auf Last Hope geholten Unterlagen – eine Pedoweihe fertigstellen können, damit die Ganjasen uns ein Hilfskorps aus erfahrenen Pedotransferern schicken."

Atlan nickte gedankenverloren.

Wieder tauchte eine Erinnerung aus seinem Gedächtnis auf, die Erinnerung an Ereignisse, die schon rund hundertsebenunddreißig Jahre Standardzeit zurücklagen.

Damals, im Jahre 3443 - Erdzeit - hatten Vierhunderttausend Pedotransferer aus dem Cappin-Volk der Ganjasen entscheidend in die letzte Phase der Auseinandersetzung mit den Herren des Schwarmes, den Cynos, eingegriffen.

Auch damals waren sie über eine Pedoweihe - beziehungsweise einen Pedopeiler - in die Menschheitsgalaxis gekommen. Sie hatten der Menschheit entscheidend dabei geholfen, die Schwarmgefahr zu bannen und das Sol-System an seine alte galaktische Position zurückzuversetzen.

Der Arkonide zweifelte nicht daran, daß Ovarons Freundschaft zur Menschheit unverändert geblieben war - wenn der Ganjo noch lebte. Unter dieser Voraussetzung würde Ovaron sicher alle seine Möglichkeiten ausschöpfen, um der Menschheit auch diesmal zu helfen - und ein Hilfskorps aus Pedotransferern konnte sicher auch den Laren schwer zu schaffen machen.

Aber hundertsebenunddreißig Jahre waren eine lange Zeit, auch für langlebige Ganjasen. Ovaron mochte längst tot oder abgöst worden sein. Ob sein Nachfolger ebenfalls bereit sein würde, den immensen finanziellen, materiellen und - nicht zuletzt - personellen Aufwand zugunsten von Menschen in die Waagschale zu werfen, die in einer weit entfernten Galaxis lebten, war die große Frage.

"Gedankliche Spekulationen helfen uns nicht weiter, Sir", warf Ronald Tekener ein. "Erst der Versuch macht klug."

Atlan lächelte gezwungen.

"Sie haben recht, Ronald."

Er nickte Coal Xenopl zu.

"Schalten Sie das Gerät bitte ein!"

Der Sextadim-Physiker setzte sich in den zerbrechlich wirkenden Schalenessel vor dem Dakkarkom und berührte mit den Fingerspitzen eine Reihe von Sensorpunkten auf der leicht abgeschrägten Schaltfläche des Aggregats.

Mehrere Kontrollfelder glühten auf. Der Fußboden vibrierte, als in dem Stockwerk unterhalb der Dakkarkom-Funkzentrale das Kraftwerk seine Arbeit aufnahm, dessen Abgasbelastung von rund 50 000 Gigawatt gerade ausreichte, um den Dakkarkom mit Arbeitsenergie zu versorgen.

Als alle Kontrollfelder konstant leuchteten, deutete Xenopl auf den Schalensitz neben sich und sagte:

"Sie können sprechen, Sir!"

Atlan ließ sich zögernd in dem Sessel nieder. Er hatte sich die Botschaft für Gruelfin lange zurechtgelegt und immer wieder überdacht. Es war wichtig, daß sie einen möglichst großen Informationswert enthielt und außerdem psychologisch so geschickt formuliert war, daß sie nicht nur Ovaron, sondern auch einen möglichen Nachfolge-Ganjo in positiver Weise ansprach. Der Arkonide überwand seine Hemmungen, schaltete das Feldmikrophon ein und sagte, wobei er das Neu-Gruelfin, die vor hundertsebenunddreißig Jahren gültige Verkehrssprache der Cappin-Völker, benutzte:

"Die Galaxis Milchstraße ruft die Galaxis Gruelfin! Es spricht Atlan, Lordverwalter des Neuen Imperiums der Menschheit. Meine Botschaft ist an meinen persönlichen Freund Ovaron beziehungsweise an den regierenden Ganjo des Ganjasischen Reiches gerichtet." Er schilderte in knappen, einprägsamen Sätzen die galaktopolitische Situation in der Milchstraße und die Vorgänge, die zu ihr geführt hatten, und schloß:

"Ich appelliere an die alte Freundschaft zwischen unseren Völkern und bitte den regierenden Ganjo des Ganjasischen Reiches, Dakkarkomkontakt zu mir aufzunehmen, damit wir über eine eventuelle Hilfeistung verhandeln können. Ich bin bereit, über alle Aufwendungen und deren Ausgleich zu sprechen. Das Konzil der Sieben Galaxien stellt eine Gefahr dar, die letzten Endes auch alle Cappin-Völker bedrohen wird. Lassen Sie meinen Ruf nicht vergeblich verhallen. Atlan, Lordverwalter des Neuen Imperiums der Menschheit."

Der Arkonide schaltete das Feldmikrophon aus, lehnte sich zurück und sagte leise:

"Ich gehe auf Empfang!"

1.
Die vier Personen saßen auf bequemen Sesseln in einem scheibenförmigen Raum, dessen Wände eine üppige planetarische Fauna zeigten. Über der Decke leuchtete ein tiefblauer wolkenloser Himmel.

Zwischen den Personen stand ein Occura-Spielstisch. Seine milchfarbene Platte war ein Quadrat, dessen vier Ecken zu unterarmlangen, löffelförmigen Gebilden ausgezogen waren. Die Schöpfkellen der "Löffel" befanden sich außen und waren jeweils einer der vier Personen zugewandt.

Alle vier Personen waren einwandfrei humanoid. Sie glichen sogar ziemlich genau Terranern, obwohl sie keine Terraner waren. Ihre

rotbraune Hautfarbe, die leicht gebogenen Nasen und die tiefschwarzen Haare erinnerten an die Idealgestalt terranischer nordamerikanischer Indianer. Doch dieser Vergleich hätte keiner der vier Personen auch nur das geringste gesagt.

Sie wußten nämlich überhaupt nichts von einem Planeten Erde und auch nichts von den verschiedenen Völkerstämmen, die es einst auf der Erde gegeben hatte.

Wie sollten sie auch, war doch ihre Heimatwelt rund sechsunddreißig Millionen Lichtjahre von

jener Galaxis entfernt, in der sich das Sol system befand!

"Drolgha!" sagte Volschymon und schaltete sein Igstarh aus. "Ich habe gewonnen."

Die drei anderen Personen blickten ihn mißmutig an.

"Du hast uns um einen Spordh gebracht, Volschymon!" erklärte die einzige anwesende Frau mit Namen Jertai me. "Hattest du vergessen, daß es in jeder Tagesperiode nur einmal Drolgha geben darf?"

Shynnmadon und Terkamon murmelten Zustimmung.

Volschymon richtete die Spitzen seiner Finger gegen seine Brust und erwiderte:

"Das Occura hat mich übersättigt. Ich möchte endlich wieder echten festen Boden unter meinen Füßen spüren und eine echte Landschaft sehen anstatt dieser Videoprojektionen, die uns vergessen lassen sollen, daß wir uns in einem Raumschiff befinden."

Seine drei Gefährten richteten ihre Fingerspitzen in einer Geste des Abscheus gegen ihn.

"Du mißhandelst unsere Gefühle!" klagt Terkamon. "Warum zerstörst du unsere Illusionen, die wir selbst mühsam aufrechterhalten konnten?"

"Weil ich meine Bewußtheit nicht länger von der unerträglichen Wirklichkeit verschließen kann", antwortete Volschymon. "Ich ertrage es nicht länger, in einer dünnen Hülle aus Metallplastik zu sitzen, die von einigen erbärmlichen Lichtern durch den leeren Raum zwischen den Sonnen gesteuert wird. Ich ertrage es nicht länger!"

Auf den Gesichtern seiner Gefährten spiegelte sich Entsetzen. Allmählich aber beruhigten sie sich wieder.

Leise sagte Jertai me:

"Es gab eine Zeit, als wir noch nicht geboren waren, da galt ein Cappin erst dann etwas, wenn er wenigstens eine große interstellare Reise hinter sich hatte."

"Eine barbarische Zeit!" wandte Shynnmadon ein. "Sie war durch Kriege und andere Grausamkeiten gekennzeichnet. Erst, seitdem es die Ovaron-Plombe gibt, haben sich die Völker Gruelfins zum Frieden bekehren lassen. Es wird Zeit, daß auch die Wesakenos die Ovaron-Plombe annehmen."

"Die Wesakenos sollen schon immer sehr eigenmächtig gehandelt haben", sagte Volschymon.

"Aber auch sehr uneigennützig", entgegnete Jertai me. "Während der takerischen Gewalttherrschaft haben sie vielen Cappin-Völkern, die durch die Kriegswirren in Not geraten waren, geholfen."

"Es ist der Wille des Ganjos, daß die Wesakenos unsere Ovaron-Plombe annehmen", erklärte Terkamon.

Ein leises Summen ertönte. Es kam von einem Gerät an der Wand, das sich kaum sichtbar gegen die Videoprojektion einer planetarischen Landschaft abhob.

Volschymon schaltete an seinem Kommandoarmband und sagte seinen Namen.

"Hatemonh spricht!" antwortete eine Stimme, die scheinbar aus der Luft kam. "Wir fliegen soeben ins Shuyt-System ein. Zwei Kampfschiffe der Wesakenos haben direkt aufgeschlossen. Ihre Kommandanten lassen fragen, aus welchem Grund wir gekommen sind."

"Haben Sie ihnen nicht erklärt, daß wir ihnen die Ovaron-Plombe für ihre Raumschiffe bringen?" fragte Volschymon verwundert.

"Ich habe es vorsichtshalber nicht erwähnt", antwortete die Stimme. "Es könnte die Wesakenos veranlassen, uns die Landung auf Vecchal zu verbieten."

"Obwohl wir im persönlichen Auftrag des Ganjos kommen?" entgegnete die Stimme. "Wenn Sie mir empfehlen, die ganze Wahrheit zu sagen, werde ich es tun."

"Nein!" erwiderte Volschymon. "Sagen Sie den Wesakenos, wir wären gekommen, um der Vecchalia einige Vorschläge des Ganjos zu unterbreiten!"

"Ich habe gehört und werde danach handeln", erwiderte Hatemonh.

Wieder schaltete Volschymon an seinem Kommandoarmband, dann sagte er verdrossen:

"Die Lichter scheinen an der Weisheit des Ganjos zu zweifeln, da sie befürchten, daß die Wesakenos sein großzügiges Angebot ablehnen könnten."

*

"Unsere Passagiere scheinen zu glauben, daß die Wesakenos auf die Bäuche fallen, wenn sie nur den Namen Ganjo hören", sagte Hatemonh zu den beiden anderen Raumfahrern, die sich mit ihm in der Hauptzentrale des Schiffes aufhielten.

"Du solltest nicht so respektlos von unserem Ganjo sprechen", erwiderte Epidron. "Die Ovaron-Plombe verhindern, daß es wie früher zu Kriegen zwischen den Planeten der Cappin-Völker kommt. Es war ein weiser Entschluß, sie in allen Raumschiffen zu installieren."

"Sicher garantieren die Ovaron-Plombe den Frieden in Gruelfin", meinte Hatemonh beschwichtigend. "Sie hat uns Raumfahrer aber auch zu Cappins dritter Ordnung degradiert. Die Planetarien nennen uns verächtlich 'Lichter'. Vielleicht verdienen wir tatsächlich Verachtung, weil wir uns eine solche Bevormundung gefallen lassen."

"Deine Worte würden nicht sehr lieblich in den Ohren des Ganjos klingen, Hatemonh", warf Jangyarschon ein, der bisher geschwiegen hatte. "Außerdem ist niemand von uns gezwungen, seinen Lebensunterhalt als Raumfahrer zu verdienen. Wir brauchten uns nur auf dem nächsten bewohnten Planeten beim Integrierungsbüro zu melden und würden eine Stellung auf einem Planeten vermittelt bekommen."

"Ich verspüre keine Lust, mein weiteres Leben als Planetenwurm zu führen", erklärte Hatemonh. "Lieber steuere ich in jedem Jahr einmal einen schaltungsautorisierteren Planeten an und lasse

mein Schiff neu verplomben."

"Das ist vernünftig", sagte Epidron. "Schließlich, was bedeutet es schon, daß jedes Raumschiff jährlich einmal neu verplommt wird! Es garantiert doch nur, daß niemand Raumfahrt betreibt, der den Frieden in Gruel fin gefährden könnte."

"Es macht aber Gruel fin auch zu einem Gefängnis", entgegnete Hatelmonh. "Der Aktionsradius aller Raumschiffe wird auf die Strecke begrenzt, die es in knapp einem halben Standardjahr zurücklegen kann. Das verhindert Expeditionen in ferne Galaxien, denn nach einem Jahr würden die Triebwerke ausfallen - und niemand kann die Ovaron-Plombe entfernen, ohne damit sein Schiff und sich selbst zu vernichten." "Auch das ist sehr weise gedacht", meinte Epidron. "Expeditionen in andere Galaxien würden zu Kontakten mit fremdartigen Intelligenzformen führen - und solche Kontakte schließen immer die Gefahr von verhängnisvollen Mißverständnissen ein. Wenn wir in Gruel fin bleiben, kann so etwas nicht geschehen."

Hatelmonh machte eine Geste der Resignation.

Epidron schien nicht zu begreifen, daß es Ganjasen gab, die sich nicht um jeden Preis anpaßten, sondern danach strebten, ihren individuellen Neigungen und Fähigkeiten Spielraum zu geben. Einen Spielraum, der durch die Ovaron-Plombe eingeengt wurde.

Er blickte auf die Bildschirme der Rundsichtgalerie, auf denen die bei den Raumschiffe der Wesakenos zu sehen waren. Sie waren ebenso eiförmig wie die GANJOHA MASSO und genau so groß. Und doch waren sie anders, denn sie enthielten keine Ovaron-Plombe und brauchten deshalb auch nicht in jedem Jahr einmal auf einem Schaltungsautorisierter Planeten zu landen, um sich von Beauftragten des Ganjos die Schiffe neu verplomben zu lassen.

Hatelmonh fragte sich, was bei der Neuverplombung eigentlich geschah. Er hatte sein Raumschiff schon oft neu verplomben lassen, aber den Vorgang selbst niemals beobachten können. Kein Unbefugter durfte zusehen, wie die Spezialwissenschaftler des Ganjos die Ovaron-Plombe eines Raumschiffes austauschten oder umschalteten. Dafür sorgten die schwerbewaffneten Wachen. Der Raumfahrer zitierte in Gedanken eine Zeile aus dem Werk der Hilda, dann schaltete er die Externfunkanlage ein und sagte:

"Kommandant Hatelmonh vom Schiff GANJOHA MASSO an die Begleitschiffe der Wesakenos. Auf Ihre Anfrage teil ich mit, daß sich an Bord meines Schiffes vier Wissenschaftler befinden, die der Vecchalia einige Vorschläge des Ganjos zu unterbreiten haben."

Im Bildschirm des Geräts erschien das Gesicht eines Wesakenos.

"Hier spricht Screl wish!" sagte der Wesakeno. "Wir danken für Ihre Auskunft und werden Ihr Schiff bis in den Kontrollbereich von Vecchal eskortieren. Dort empfangen Sie weitere Anweisungen."

Kommentarlos schaltete Hatelmonh das Funkgerät wieder aus und konzentrierte sich auf sein Kontrollpult. Er tippte einige Daten in den Eingabesektor des Bordcomputers und lehnte sich dann wieder zurück.

Mehr gab es für ihn bis zur Ankunft im Kontrollbereich von Vecchal nicht zu tun. Der Bordcomputer würde mit Hilfe der übermittelten Daten alles Erforderliche veranlassen, angefangen von Beschlagnahmungs- und Verzögerungsmanövern bis hin zu Korrekturschüben und der permanenten Kontrolle der Lebenserhaltungssysteme.

Während das Schiff den Planeten Vecchal ansteuerte, dachte Hatelmonh an die vier Wissenschaftler, die in einem streng isolierten Sektor des Schiffes lebten.

Die Isolierung diente dazu, ihnen das Gefühl zu vermitteln, auf der Oberfläche eines Planeten zu leben und nicht in einem Raumschiff zwischen den Sternen zu kreuzen. Nur der ausdrückliche Befehl des Ganjos hatte die Wissenschaftler veranlassen können, ihren Willen gegen jeden Raumflug zu überwinden. Dennoch hätten sie es wahrscheinlich nicht verkraftet, auch noch zu sehen, daß sie sich durch den Weltraum bewegten.

"Es sind eben Planetenwürmer!" flüsterte Hatelmonh.

*
Als die GANJOHA MASSO in den Kontrollbereich des Planeten Vecchal einflog, meldete sich eine Überwachungsstation und wies die Besatzung an, das Schiff in einen Orbit zu steuern.

"Aber was wird aus unserer Abordnung?" erkundigte sich Hatelmonh.

"Wir schicken eine Fähre, die die Wissenschaftler abholen wird" antwortete der Wesakeno in der Überwachungsstation. "Es ist nicht erforderlich, mit dem ganzen Schiff zu landen."

Hatelmonh hätte dagegen protestieren müssen, denn er wußte, daß die Wissenschaftler ungeschützt dem Anblick des Weltraums ausgesetzt sein würden, wenn sie in einer Fähre nach Vecchal reisten.

Er verzichtete darauf und wurde sich erst hinterher darüber klar, daß sein Verzicht auf einen Protest durch die Abneigung motiviert worden war, die er den Wissenschaftlern gegenüber empfand.

Hatelmonh schämte sich, doch da war es bereits zu spät, noch einen Protest anzubringen. Ihm blieb weiter nichts übrig, als seinen Passagieren mitzuteilen, was ihm bevorstand.

"Das können wir nicht akzeptieren", erklärte Volschymon dem Raumfahrer. "Sie wissen, daß wir den Anblick des Weltraums nicht ertragen."

"Ich werde Ihnen allen eine Droge injizieren lassen, die Ihr psychisches Gleichgewicht stabilisiert", erwiderte Hatelmonh.

"Danke", sagte Volschymon bedrückt.

"Außerdem begleite ich Sie", ergänzte Hatelmonh in einem Anflug von Großzügigkeit, der seinem

schlechten Gewissen entsprang.

Als die Fähre an der GANJOHA MASSO anlegte, übergab er das Kommando an Epidron und wartete im Hauptflur auf die vier Wissenschaftler.

Volschymon, Shynnmadon, Terkamon und Jertai me schienen seine Begleitung als wohltuend zu empfinden - im Gegensatz zu sonstigen Gelegenheiten, bei denen sie ihn möglichst wenig beachtet hatten. Dennoch zögerten sie, den schluchartigen Verbindungstunnel zu betreten, an dessen gegenüberliegendem Ende die Fähre angekoppelt hatte.

"Kommen Sie schon!" forderte Hatelmonh seine Passagiere auf. "Es kann überhaupt nichts passieren."

"Aber der Verbindungstunnel ist durchsichtig!" protestierte Volschymon. Sein Gesicht hatte eine graue Färbung angenommen.

"Ich denke, Sie haben Ihre Injektionen erhalten?" erwiderte Hatelmonh. "Dann dürften Sie doch keine Angst mehr vor dem Anblick des Weltraums haben. Übrigens nennen wir Raumfahrer den planetennahen Raum keineswegs Weltraum. Für uns beginnt der Weltraum erst weit außerhalb eines Sonnensystems." Jertai me lächelte zaghaft. "Ich versuche es", erklärte die Wissenschaftlerin. "Es wird schon nicht zu schlamm werden."

"Ganz bestimmt nicht", versicherte Hatelmonh. "Früher gab es kaum einen Ganjasen, der nicht mindestens einmal seinen Heimatplaneten verließ. Sehr viele Ganjasen wohnten sogar während ihres Lebens nacheinander auf Planeten mehrerer Sonnensysteme."

"Es muß eine grauenhafte Zeit gewesen sein", warf Terkamon ein. "Ich werde jedenfalls froh sein, wenn ich wieder auf Hätvrinssan bin - und ich werde meinen Planeten nie wieder verlassen."

"Vergiß niemals, daß es der Ganjo persönlich war, der uns nach Vecchal schickte", sagte Volschymon. "Ich versuche es ebenfalls."

"Gut so!" sagte Hatelmonh und beträt als erster den Verbindungstunnel.

Er blickte sich nach einigen Schritten um und sah, daß Jertai me und Volschymon ihm folgten. Etwas später setzten sich auch Terkamon und Shynnmadon in Bewegung. Anfangs gingen alle vier Wissenschaftler unsicher, doch die Unsicherheit legte sich bald.

Als sie in den Passagerraum der Fähre gestiegen waren, lachte Jertai me sogar.

"Es war gar nicht schlamm", erklärte sie. "Ich habe mir vorgestellt, mich innerhalb von Projektoren zu bewegen, die an die Wände eines Saales geworfen wurden."

Hatelmonh wollte entgegnen, daß eine solche Vorstellung Selbstbetrug sei, aber er unterließ es.

"Bitte, schnallen Sie sich an!" forderte er die Wissenschaftler auf und deutete auf die breiten Gurte, die an den Sesseln befestigt waren.

Er wartete, bis seine Schützlinge sich angeschnallt hatten, überprüfte den Sitz der Gurte, dann schnallte er sich ebenfalls in einem Sessel an.

Der Raumfahrer blickte an die transparente Bedachung der Fähre. Vorerst war nur die Außenhülle der GANJOHA MASSO zu sehen. Das änderte sich, als die Fähre ablegte und zum Landemanöver ansetzte.

Plötzlich sah man durch das Transparentdach die samene Schwärze des Weltraums mit den punktförmigen Lichtquellen der Sterne.

Die Wissenschaftler schrien auf und klammerten sich an den Seitenlehnen ihrer Sessel fest, als fürchteten sie, in den Abgrund zu stürzen, der sich vor ihren Augen aufgetan hatte.

Jertai me beruhigte sich zuerst wieder. Zaghaft öffnete sie die Augen und nahm den Anblick des Weltraums in sich auf.

Hatelmonh schnallte sich los, ging zu ihr und sagte: "Es ist überhaupt nicht schlamm wenn man erst einmal akzeptiert hat, daß der Weltraum nicht unser Gegner ist, nicht wahr?"

Jertai me machte eine Geste der Bejahung.

"Es ist sogar schön", erwiderte sie stockend.

Hatelmonh lächelte.

"Es wäre noch viel schöner, wenn wir Raumfahrer so weit fliegen dürften, wie wir wollten", erklärte er. "Leider setzt uns die Ovaron-Plombe eine Grenze."

"Das ist Ketzerei!" protestierte Terkamon mit matter Stimme. "Die Ovaron-Plombe ist der Garant des Friedens in Gruelfin."

"Niemand bestreitet das", sagte Hatelmonh.

Aber dieser Friede ist der Friede einer Grabstätte! dachte er.

Doch er erschrak vor seinen eigenen Gedanken so sehr, daß er nicht wagte, in der gleichen Richtung weiterzudenken. Er wagte erst recht nicht, diesen Gedanken zu äußern. Wenn Terkamon ihn anzeigen würde, würde man ihm das Kommando über die GANJOHA MASSO entziehen und ihn zwingen, den Rest seines Lebens auf einem Planeten zu verbringen.

Die Fähre tauchte in die Atmosphäre des Planeten Vecchal ein und umkreiste, während sie sank, den

Planeten einmal, dann landete sie auf einem kleinen Platz. Links erhob sich eine Ansammlung wuchtiger Bauwerke; rechts erstreckte sich ein üppig gründer Park.

Hatelmonh sah, daß sich von den Gebäuden her drei Flugleiter näherten. Er machte seine Schützlinge darauf aufmerksam und sagte:

"Dort kommt unser Empfangskomitee. Ich rate Ihnen, die Hal tung anzunehmen, die man bei den Wesakenos von Abgesandten des Ganjos erwartet."

*

Hatelmonh und die vier Wissenschaftler standen in einer Halle mit kupferfarbenen Wänden. Sie waren nach der Begrüßung durch das Empfangskomitee in ein Gästehaus der Regierung gebracht und dort sich selbst überlassen worden. Am nächsten Morgen hatte man sie geweckt, ihnen ein reichhaltiges Frühstück serviert und danach in die Versammlungshalle der Vecchalia gebracht. Die Vecchalia war die ständige Versammlung der Räte des Planeten Vecchala, vergleichbar der Spitze einer planetarischen Administration. Das war allerdings schon alles, was Hatelmonh über die Regierungsform der Wesakenos auf Vecchala wußte.

Insgesamt acht Wesakenos standen dem Raumfahrer und den vier Wissenschaftlern gegenüber. Zur Verwunderung Hatelmons war es der jüngste Wesakeno, der das Wort führte. Er stellte zuerst die anderen Räte vor und nannte dann seinen Namen: Ingwaron.

"Ich heiße die Abgesandten des Ganjos des Ganjasischen Reiches willkommen und bitte Sie, Platz zu nehmen!" sagte Ingwaron mit volltönender Stimme.

Die Gäste folgten der Aufforderung - bis auf Volschymon, der ihr Anliegen vorzutragen hatte. "Wir danken für den guten Empfang!" erklärte Volschymon. "Der Ganjo aller Cappins entbietet der Vecchalia durch mich seine Grüße."

Ein empörtes Raunen ging durch die Versammlung der Räte. Ingwaron brachte es mit einer gebieterischen Handbewegung zum Verstummen, wandte sich wieder an seine Gäste und erklärte: "Bitte, nehmen Sie zur Kenntnis, daß wir niemandem den Titel 'Ganjo aller Cappins' zugestehen können. Wie groß auch immer das Sternenreich sein mag, das unter der Herrschaft Ihres Ganjos steht, die Sonnensysteme und Planeten der Wesakenos gehören nicht dazu."

"Aber auch die Wesakenos sind Cappins!" protestierte Terkamon aufgebracht. "Und alle Cappins unterstehen dem Ganjo."

"Sind Sie gekommen, um uns das zu erzählen?" erkundigte sich Ingwaron.

"Nein", antwortete Volschymon. "Wir sind gekommen, um Ihnen im Auftrag des Ganjos Ovaron-Plombe für Ihre Raumschiffe zu bringen, damit Ihr Volk an den Segnungen dieser Errungenschaft teilhat."

Er hob die Hand, als Ingwaron sprechen wollte, fügte aber seinen Wörtern nichts hinzu.

Statt dessen erhob sich Shynnmadon, öffnete eine zylindrische Kapsel, die an seinem Gürtel hing, und zog eine zusammengerollte schwarze Folie heraus.

Mit feierlichen Bewegungen trat Shynnmadon zwei Schritte vor und breitete die Folie auf dem Boden aus. Sie bildete ein Quadrat, dessen Seitenlänge ungefähr der halben Körperlänge eines Cappins entsprach.

Hatelmonh wußte nicht, was das zu bedeuten hatte. Er verfolgte fasziniert, wie sich Jertai me erhob und langsam entkleidete.

Die Wissenschaftlerin zog sich bis auf einen winzigen Schleier aus, der ihre Blöße lediglich symbolisch bedeckte, ansonsten aber die makellose Schönheit ihres jungen Körpers noch unterstrich.

Mit wiegenden Hüften bewegte Jertai me sich vorwärts, trat auf die quadratische Folie und blieb in ihrem Mittelpunkt stehen. Dann drehte sie sich langsam um sich selbst.

Hatelmonh sah, daß die acht Wesakenos den Vorgang wie gebannt verfolgten. Er fühlte sich plötzlich benommen und sah Jertai me nur noch wie durch milde Schleier. Dennoch bemerkte er, daß die Bewegungen der Frau schneller wurden. Bald drehte sich Jertai me wie rasend um sich selbst.

Und mit einemmal konnte Hatelmonh an ihrer Stelle nur noch eine rasend rotierende leichtende Spirale aus undefinierbaren Schleieren sehen . . . !

Er versank in einem wohl tuend weichen Abgrund. Doch bevor er den Grund berührte, riß eine harte Stimme ihn wieder zurück.

Jählings tauchte der Raumfahrer wieder auf.

Dort, wo eben noch die Spirale rotiert hatte, stand Jertai me in einer Haltung, als wäre sie in einer Tanzfigur eingefroren. Die schwarze Folie knisterte unter ihren nackten Füßen.

"Ziehn Sie sich an - sofort!" befahl Ingwaron der Wissenschaftlerin. "Anschließend lasse ich Sie alle zu Ihrem Schiff zurückbringen. Richten Sie Ihrem Ganjo aus, daß wir seine nächste Abordnung, die sich schmutziger Tricks bedient, töten werden."

Jertai me wich ängstlich zurück, als er auf sie zutrat. Nachdem sie die schwarze Folie verlassen hatte, kam von den übrigen sieben Wesakenos ein langgezogenes Seufzen.

Ingwaron lächelte kalt, bückte sich und hob die Folie auf.

Während er sie zusammenknüllte, sagte er verächtlich:

"Ein Psiverstärker, der auf der Reflexion von Individualausstrahlungen beruht - und ein Weib, das die Blicke der Zuschauer auf den Psiverstärker bannen soll! Vielleicht wäre Ihnen Ihr schmutziger Trick gelungen, wenn ich ebenfalls ein reinblütiger Wesakeno wäre. Aber mein Vater ging aus der Verbindung einer Frau unseres Volkes und eines Terraners mit Namen Ingwar Bredel hervor, und dieser Terraner muß eine natürliche Immunität gegen hypnosuggestive Beeinflussung besessen haben. Mein Vater erbte diese Immunität von ihm, und ich erbte sie von meinem Vater." Volschymon, Shynnmadon und Terkamon blickten sich betreten an. Jertai me stolperte wie in Trance auf Hatelmonh zu. Der Raumfahrer hielt sie fest, sonst wäre sie gestürzt. Die Berührung ihres warmen Körpers erregte ihn, doch er

zwang die Erregung zurück und half ihr in die Kleidung. Ingwaron sprach in sein Armband-Funkgerät. Kurz darauf betraten mehrere Bewaffnete den Saal, umringten die Besucher und drängten sie hinaus. Im Freien wartete bereits ein großer Transportgleiter. Die Besucher mußten in den Frachtraum steigen und auf niedrigen Bänken Platz nehmen. Dann startete das Fahrzeug. Jertame, die bisher wie hilflos an Hatelmonhs Schulter gelehnt hatte, rückte etwas von ihm ab, sah ihn aus großen Augen an und fragte leise: "Was ist ein Terraner, Hatelmonh?" "Das wissen Sie nicht?" fragte der Raumfahrer erstaunt. "Wir wissen es auch nicht", warf Volschymon ein. "Aber ich denke mir, daß die Terraner auch ein cappinsches Splittervolk sind wie die Wesakenos." "Nein!" erklärte Hatelmonh. "Die Terraner sind ein Volk, das eine sehr weit entfernte Galaxis bewohnt. Sie kamen vor langer Zeit in unsere Galaxis und brachten Ovaron mit. Gemeinsam mit Ovaron befreiten sie die Cappin-Völker Gruelfins von der Schreckensherrschaft des takerischen Taschkars. Der Führer dieser Terraner nannte sich Perry Rhodan. Haben Sie wirklich nie davon gehört?" "Wir hatten bisher nie etwas davon gehört, daß Fremde an der Befreiung der Cappin-Völker beteiligt waren", sagte Jertame. "Erzählen Sie uns mehr davon, Hatelmonh!" "Gut", erwiderte der Raumfahrer und blickte in die Gesichter der Wissenschaftler, die sich ihm erwartungsvoll zugewandt hatten. "Ich werde erzählen, was ich darüber weiß." Und während die Abordnung des Ganjos zu der Raumsfahrt gebracht wurde, die sie zu ihrem Raumschiff bringen sollte, ließ Hatelmonh vor seinen Zuhörern seine Vergangenheit auflieben, von der nur noch wenige Cappins etwas wußten ...

2.

Keltraton zügelte sein Vorian, als Skorvamon einen Befehl krächzte. Auch die übrigen Reiter aus Skorvamons Begleitung hielten an. Verächtlich musterte Keltraton die Adligen, die sich auf ihren Reittieren um Skorvamon drängten, den greisenhaften Herrscher, der sich nur mit Hilfe eines maßgeblichen Exoskelettes noch auf einem Vorian halten konnte. Dennoch hatte Skorvamon auch in diesem Jahr nicht auf die Teilnahme an der Asgurd-Jagd verzichtet, einem Spektakel, dessen Höhepunkt die Erlegung eines Asgurds mit primitiven Waffen war. Der Kampf mit einem Asgurd war nicht ungefährlich, denn es handelte sich bei diesem Tier um einen wehrhaften Raubsaurier von der ungewöhnlichen Größe eines Vorians. Doch die Jagdledenschaft war ein Erbe, das sich bei fast allen Cappins erhalten hatte. Sie war auch der Hauptgrund dafür, daß ausgerechnet der entwurfsmäßig junge Planet Hätvrinssan im Zaytgraver-System als Regierungswelt des Ganjos ausgewählt worden war.

Hier konnten die zahlreichen Adligen, die zum Gefolge des Ganjos gehörten, ihrer Jagdledenschaft frönen. Schon mancher hochstehende Cappin war in den Dschungeln des Planeten für immer verschollen, irgendinem Raubtier zum Opfer gefallen oder in einem der Sumpfe versunken.

Das bevorzugte Jagdgebiet der Cappins aber war nicht der Dschungel, sondern die weite Savanne. Hier konnten sie auf den Rücken ihrer Vorians schnell weite Strecken zurücklegen und waren beim Kampf gegen wehrhafte Tiere beweglicher.

Die Männer um Skorvamon stimmten ein frenetisches Geschrei an. Keltraton schloß daraus, daß der Alte endlich die Asgurd-Spur entdeckt hatte, an der sie seit drei Zeiteinheiten entlanggeritten waren, ohne daß jemand sie offiziell zur Kenntnis genommen hätte.

Jeder Höfling wußte, daß Skorvamon es sehr übel vermerkt hätte, wenn ein anderer als er auf die Spur des Asgurds gestoßen wäre. Und der Alte war berüchtigt für seine Rachsucht. Schon so mancher Adlige, der geglaubt hatte, mit der Wahrheit besser zu fahren als mit Lügen und Intrigen, war den Ränken des greisen Skorvamon zum Opfer gefallen.

Aus diesem Grunde hielt Keltraton sich auch stets im Hintergrund. Er verabscheute die Speichelkerei der Höflinge und blickte mit Verachtung auf Lügner und Intriganten. Andererseits aber lebte er auch recht gern. Deshalb hielt er sich zurück, so gut es ging.

Dennoch wurde er von vielen Cappins als möglicher Nachfolger des Alten angesehen. Aus der Gruppe der Höflinge, die den Alten umringten, löste sich ein einzelner Reiter und hielt im kurzen Galopp auf Keltraton zu. Als er näherkam, erkannte Keltraton Tarjighon, einen Ganjasen aus dem Clan der Toschtoner, der ebenfalls nach dem höchsten Amt des Reiches strebte.

Im Unterschied zu dem hochgewachsenen Keltraton war Tarjighon untersetzt und füllig. Seine Leibesfülle bestand aber nicht aus Fett, sondern aus durchtrainierten Muskeln. Als einziger Höfling trug er einen zu zwei kurzen Zöpfen geflochtenen Bart, obwohl Barte seit zwei Generationen nicht mehr Mode waren.

Vor Keltraton hielt der Toschtoner sein Vorian an, hob grinsend die Hand und sagte: "Befehl vom Herrscher! Wir beide sollen vorausreiten und den Asgurd aus seinem Versteck locken!" Keltratons Griff um den Schaft seines Wurfspeers verstärkte sich unwillkürlich. Er wußte, daß Tarjighon und er praktisch ein Himmelfahrtskommando durchführen mußten. Selten war jemand, der einen Asgurd aus seinem Versteck gelockt hatte, mit heiler Haut davongekommen.

Dennoch erwiderte der junge Ganjasen das Grinsen Tarjighons, denn seine Verwegenheit und

Jagdleienschaft waren stärker als die Furcht vor dem Tode.

"Dann vorwärts!" rief er und trieb sein Voran zum Galopp an.

Als sie an der Gruppe um Skorvamon vorbeiritten, hoben die beiden Männer ihre Speere, um den Herrscher zu grüßen.

Keltraton erhaschte einen flüchtigen Blick auf das fatige Gesicht Skorvamons. Es sah aus wie das Gesicht einer Mumie, die jeden Moment zu Staub zerfallen konnte. Nur die boshafte funkeln den Augen verrieten, daß in dem Gespenkörper noch Leben war.

Skorvamon wird tatsächlich nur

noch von Bosheit zusammengehalten! dachte Keltraton.

Er trieb sein Reittier stärker an. Unter den Hufen spritzte Erdreich und saftiges Gras hoch. Zwei kleine Pflanzenfresser flüchteten voller Panik aus der Bodenvertiefung, in die sie sich geduckt hatten.

Keltraton und Tarjighon ritten drei Zeiteinheiten lang über die offene Savanne, dann kamen sie in sumpfiges Gelände, in dem hin und wieder die Wässerspiegel von Teichen glänzten. Schwarze Vögel kreisten über dem Gelände.

Die beiden Ganjasen zügeln in ihre Vorans.

Tarjighon deutete auf das Sumpfgelände und sagte:

"Irgendwo hier muß sich der Asgurd verborgen halten. Wenn wir uns ihm aus zwei Richtungen nähern, läßt er sich vielleicht in die Savanne treiben."

Keltraton musterte den Gefährten von der Seite.

"Wir sollen ihn herauslocken, nicht heraustreiben, denke ich!" entgegnete er.

Tarjighon grinste verschwörerisch.

"Die Hauptsache ist, daß er herauskommt", erklärte er. "Für uns dürfte es vorteilhafter sein, wenn wir ihn vor uns haben, anstatt hinter uns."

"Dann bekäme Skorvamon seine ganze Wut zu spüren", meinte Keltraton. "Wenn der Alte die Kontrolle über sein Voran verliert, ist es um ihn geschehen." Tarjighon grinste stärker.

"Skorvamon lebt sowieso nicht mehr lange", erwiderte er. "Je früher er stirbt, desto besser für uns alle. Vor sechs Tagen hat er den jungen Borathron den Adepten ausgeliefert - einfach so, aus einer Laune heraus. Ich habe keine Lust, ein ähnliches Schicksal zu erleiden."

"Deshalb willst du den Asgurd absichtlich auf Skorvamon hetzen!" entgegnete Keltraton. "Das wäre ja fast ein Mord."

Tarjighon musterte den jungen Ganjasen aus zusammengekniffenen Augen, dann lachte er verächtlich.

"Du liegst wahrscheinlich eifrig die Schriften Ovarons, der die terranische Ethik in Gruelfin einführen wollte", meinte er. "Aber mit dieser Ethik kann man nicht überlegen, Keltraton. Die Realitäten sehen anders aus, als sie von Ovaron in seinen Schriften dargestellt wurden."

Keltraton klopfte beruhigend auf den Hals seines Vorans, das unruhig tanzte.

"Auch du wirst zugeben müssen, daß Ovaron gemeinsam mit seinen terranischen Freunden die Realitäten in Gruelfin verändert hatte, als er noch herrschte", erklärte er. "Sogar unsere Reittiere stammen von Tieren ab, die die Terraner dem Ganjo schenkten. Sie heißen eigentlich 'Pferde', werden aber zum Andenken an einen mit Ovaron befreundeten Zentauren, der Takvoran hieß, 'Vorans' genannt. Ich gebe mich jedenfalls nicht dazu her, eine tödliche Falle für Skorvamon aufzubauen."

Tarjighons Gesicht verzog sich zu einer Grimasse des Zorns.

"Vielleicht dankt dir Skorvamon dadurch, daß er dich demnächst ebenfalls den Adepten ausliefert, du

Narr!" sagte er. "Also schön, reiten wir in den Sumpf und spielen wir die Köder für die Bestie!"

*
Je tiefer sie in das Sumpfgebiet ritten, desto öfter gerieten sie in Sackgassen und mußten umkehren, um einen anderen Weg zu suchen.

Die Spur des Asgurds hatten sie längst verloren. Der Raubsaurier brauchte sich keinen Pfad zu suchen, der sein Gewicht trug. Er konnte quer durch die Sumpfe laufen und sich durch den dicksten Morast wühlen.

Als die beiden Ganjasen das Ufer eines kleinen Sees erreichten, versank die blaue Riesensonnen Haytgraver hinter dem westlichen Horizont. Bei nahe übergangslos brach die Nacht herein. Doch es wurde nicht vollständig dunkel. Am Himmel leuchteten zahllose Sterne und spendeten genug Licht, daß die Männer bis zum gegenüberliegenden Ufer des Sees blicken konnten.

Tarjighon schwang sich aus dem Sattel und reckte sich.

"Genug für heute!" sagte er. "Wir können ebenso gut hier wie anderswo übernachten!"

"Ei verstanden!" erwiderte Keltraton und schwang sich ebenfalls aus dem Sattel.

Sie nahmen den Tieren die Sättel und das Zaumzeug ab und banden sie mit langen Seilen an einem Baum fest, damit sie nicht davонliefen.

Während Keltraton danach trockenes Holz für ein Feuer sammelte, stellte sich Tarjighon am Ufer auf und wartete mit schußbereitem Bogen, bis unter der sternehellem Wasserfläche schemenhaft ein großer Fisch auftauchte. Der Pfeil schwirrte von der Sehne und bohrte sich genau in den Kopf des Fisches, der sich im Todeskampf aus dem

Wasser schnellte.

Als Keltraton mit einem Armvoll trockenen Holzes zurückkehrte, hatte Tarjighon den Fisch

bereits ausgenommen und auf einen seiner Langpfeile gesteckt.
Keltraton entzündete ein Feuer. Als der Fisch gebraten war, aßen die beiden Männer. Sie tranken Wasser aus dem See, das sie durch Zugabe eines chemischen Mittels keimfrei gemacht hatten.
Danach sammelten sie noch mehr Holz, damit sie das Feuer während der ganzen Nacht unterhalten konnten. Es sollte in erster Linie kleine und mittlere Raubtiere fernhalten. Die räuberischen Saurier stellten nachts keine Gefahr dar. Obwohl es nicht eigentlich kalt wurde, sanken die Temperaturen doch weit genug ab, um jeden Saurier zu einem langsamem Kriechtier zu machen, sofern er nicht infolge der Verlangsamung seiner Körperfunktionen in eine Schlafstarre verfiel.
Mit zwei unterschiedlich langen Hölzern lösten die Männer die Reihenfolge der Wache aus. Keltraton erhielt die erste Wache. Er hüllte sich in seine Decke und setzte sich auf einen morschen Baumstamm, während Tarjighon sich in seine Decke rollte und kurz darauf fest eingeschlafen war.
Ab und zu stand Keltraton auf und ging zu den Vorians oder machte nur einige Schritte, um sich wachzuhalten. Ein frischer Wind kam auf und erzeugte Wellen im See, die gegen das Ufer klatschten. Nachtvögel strichen bei nahe lautlos über das Lager. Sie waren harmlos.
Weniger harmlos waren die Upghars, die zwei Zeiteinheiten nach dem Anfang von Keltratons Wache auftauchten. Sie verhielten sich ruhig, aber der erfahrene Jäger sah ihre Augäpfel im Widerschein des Feuers aufglimmen.
Keltraton legte frisches Holz auf, ohne ins Feuer zu sehen. Er spähte in die Dunkelheit, um im Widerschein des Feuers die leuchtenden Augenpaare zu sehen. Es waren insgesamt neun. Dennoch waren die Upghars in einem ganzen Rudel gekommen.
Ob sie angreifen würden?
Vorsichtshalber weckte Keltraton seinen Gefährten und erklärte ihm die Lage.
Tarjighon griff sofort nach seinem Bogen und zog einen Kurzpfeil aus seinem Köcher.
"Wir warten nicht ab, bis sie die Vorians oder uns angreifen", flüsterte er.
"Wenn wir auf sie schießen und einen oder mehrere Upghars verwunden, wird sich die ganze Meute auf uns stürzen", erwiderte Keltraton.
Tarjighon lächelte kalt.
"Nicht, wenn wir die Pfeilspitzen in VCS tauchen", erklärte er.
"Woher sollen wir hier ...?", begann Keltraton, dann stockte er. "Du hast VCS dabei?
Hochaktives Zerebralgift?"
"Wer in die Wildnis geht, muß mit allem rechnen", antwortete der Gefährte. "Ich habe zwar nichts dagegen, mit den primitiven Waffen unserer Urahnen zu jagen, aber ich möchte um jeden Preis überleben. Warum sollte ich mehr riskieren, als unbedingt notwendig ist?"
Keltraton sah ein, daß Tarjighon in diesem Fall recht hatte. Zwar war VCS eines der modernsten Kampfmittel, von dem rund dreißig Fernraketenköpfe voll genügten, um auf jedem beliebigen Planeten alles tierische Leben zu vernichten, aber sie jagten schließlich nicht auf Upghars. Folglich konnten sie es mit ihrer Ehre vereinbaren, VCS gegen die Räuber anzuwenden.
Tarjighon holte einen Druckbehälter hervor, der nicht größer war als ein kleiner Finger.
Nachdem er die elektronische Sperre beseitigt hatte, sprühte er genau neun Pfeilspitzen mit dem Zerebralgift ein.
Die beiden Männer hüteten sich, die präparierten Pfeilspitzen zu berühren. Sie wären innerhalb weniger Atemzüge gestorben. Behutsam legten sie die vergifteten Pfeile auf und schossen sie nacheinander auf die in der Dunkelheit leuchtenden Augen der Upghars ab.
Sie hörten lediglich nach jedem Treffer ein schwaches Rascheln, mehr nicht. Aber als alle neun Pfeile verschossen waren, konnten sie kein einziger Augenpaar mehr leuchten sehen.
"Erledigt!" sagte Tarjighon. "Ich werde dich ablösen, Keltraton. Du kannst schlafen."
Keltraton machte eine Gebärde des Einverständnisses. Er sah noch einmal zu den Vorians, dann rollte er sich in seine Decke und versuchte zu schlafen.
Es gelang ihm lange nicht.
Er grubelte darüber nach, wie ein Höfling zu einem Druckbehälter mit VCS kommen konnte. Massenvernichtungsmittel wie diese wurden nur in schwer bewachten Depots gelagert, zu denen nur hochgestellte Spezialisten und Militärs Zugang hatten.
Tarjighon mußte entweder außergewöhnlich gute Beziehungen zu den Militärs haben, oder er hatte eine autorisierte Person bestochen, um eine winzige Menge VCS zu erhalten.
Aber er hatte sich das VCS bestimmt nicht beschafft, weil er geahnt hatte, daß er es auf der Jagd brauchen würde. Vielleicht war es seine Absicht gewesen, damit Skorvamon heimlich aus dem Wege zu räumen.
Keltraton erschauderte bei diesem Gedanken.
Wir Ganjasen sind tief gesunken, wenn wir unsere geistigen Kräfte zu mörderischen Intrigen spielen müssen! dachte er.
Doch wie sollen wir den verhängnisvollen Kreis durchbrechen? Bestimmt nicht, indem wir - wie unsere Vorfahren - unsere Planeten verlassen und die Abgründe zwischen den Sternen durchstreifen, wie Ovaron es in seinen Schriften empfahl. Nein, das sicher nicht, denn als unsere Vorfahren ins All ausgeschwärmt waren, hatte das nur grauenhafte Kämpfe zur Folge gehabt.
Keltraton fand keine Antwort auf seine Fragen. Er schlief ein, und als er erwachte, verscheuchte das Licht des neuen Tages den größten Teil seiner Sorgen.

*

Eine Zeiteinheit nach Sonnenaufgang herrschte bereits wieder eine schwüle Hitze, die den Schweiß aus den Poren trieb.

Nachdem die beiden Männer ihre Vorians getränkt und sich selbst versorgt hatten, brachen sie wieder auf. Sie wußten nicht genau, wo sich das Gros der Jagdgesellschaft befand, aber sie wußten, daß sie an diesem Tag den Asgurd aufspüren mußten, wenn sie nicht in Ungnade bei Skorvamon fallen wollten.

Sie ritten um den See herum und fanden immer wieder Pfade, auf denen sie weiter nach Westen reiten konnten. Nach zwei Zeiteinheiten entdeckten sie am Horizont einen Felsbuckel, die einzige Erhebung weit und breit.

"Von dort aus haben wir eine gute Aussicht", sagte Keltraton. "Ich schlage vor, wir reiten hin und schauen uns von dort aus um."

"Ei nverstanden!" erwiderte Tarjighon.

Sie trieben ihre Vorians zum Galopp an und hatten nach kurzer Zeit die Hügelkuppe erreicht, die tatsächlich aus glashartem, schwarz und weiß gesprenkeltem Felsgestein bestand.

Plötzlich scheuteten die Pferde. Keltraton ließ die Zügel fallen, als sein Vorian ängstlich schnaubend hochstieg. Er hielt sich nur noch am Sattelknauf fest.

Tarjighon reagierte falsch. Er suchte Halt an den Zügen und riß dadurch sein steigendes Vorian so weit nach hinten, daß es das Übergewicht bekam und stürzte. Der Toschtoner schnellte sich im letzten Augenblick zur Seite, sonst wäre er unter den schweren Körper seines Reittieres geraten.

Keltraton bekam sein Vorian wieder unter Kontrolle und trieb es zu Tarjighons Tier, das wieder aufgestanden war und davonliefen wollte.

Keltraton packte es am lose hängenden Zügel und hielt es zurück, während er beruhigend auf beide Tiere einredete.

Tarjighon rappelte sich unter Verwünschungen wieder hoch, humpelte zu seinem Vorian und übernahm die Zügel von seinem Gefährten.

"Danke!" sagte er. "Hast du eine Ahnung, warum die Tiere gescheut haben?"

Keltraton leckte sich über die Lippen und überprüfte die breite Spange, die sein langes schwarzes Haar im Nacken zusammenhielt. Dann deutete er nach vorn.

"Ein Adeptenzeichen!" erklärte er. "Dieser Hügel ist von den Adepts mit einem Bann belegt worden."

Tarjighon wurde blaß unter der Sonnenbräune seines breiten Gesichts.

"Geschlossenkreis?" fragte er leise.

"Wahrscheinlich", antwortete Keltraton. "Ich kann es von hier nicht genau erkennen."

Tarjighon überlegte eine Weile, dann sagte er:

"Halte noch einmal die Zügel, Keltraton. Ich muß mich davon überzeugen, daß das Zeichen wirklich vom Lupicran-Kult stammt."

"Nein!" erwiderte Keltraton und stieg ab, "Ich komme mit. Auch ich will mich mit eigenen Augen davon überzeugen, daß das Zeichen von Lupicrans Adepts stammt."

Schweigend führten die beiden Männer ihre Vorians an kurzen Zügen zu der glatten Fläche im Fels, in die ein geschlossener Kreis mit einem Symbol eingebrannt war. Der geschlossene Kreis bedeutete, daß der Hügel unter einem Bann lag, und das Symbol darin war das Erkennungssymbol des Lupicran-Kults, einer allseits gefürchteten Sekte, derer sich Skorvamon hin und wieder bediente, um seine Macht zu demonstrieren und seinen Willen durchzusetzen.

Die Ganjasen konnten ihre Vorians immer mühsamer festhalten, je näher sie an das Zeichen herankamen. Es war, als ginge eine Strahlung von ihm aus, die den Fluchtinginstinkt aller Lebewesen aktivierte. Auch Keltraton und Tarjighon fühlten sich davon ergriffen. Ihre Stirnen bedeckten sich mit Schweiß.

Schließlich mußten sie dem Drängen ihrer Reittiere nachgeben und sich wieder zurückziehen. Am Fuß des Felsbuckels blieben sie stehen.

"Wir haben uns überhaupt nicht umgesehen", stellte Keltraton fest.

"Ja, wir haben nur auf das verwünschte Adeptenzeichen gestarrt", gab Tarjighon zu. "Damit hat der Bann seinen Zweck doch erfüllt. Wir waren zwar auf dem Hügel, aber wir haben keinen Nutzen davon gehabt."

Sie zuckten erschrocken zusammen, als ein dumpfes Grollen ertönte. Dann blickten sie sich in die Gesichter.

"Der Asgurd!" flüsterte Tarjighon.

Die beiden Männer schwangen sich in die Sättel, nahmen ihre Wurfspeere in die Hände und schauten sich aufmerksam um, während ihre Vorians sich auf der Stelle drehten.

Abermals ertönte das dumpfe Grollen.

"Er muß hinter dem Hügel sein", stellte Keltraton fest. "Ich schlage vor, du reitest nach links und ich reite nach rechts. Wer dem Asgurd zuerst begegnet, kehrt um und lockt ihn hinter sich her, dann löst der andere ihn ab."

Tarjighon machte eine Geste der Bejahung und sprengte los.

Keltraton trieb sein Vorian im kurzen Galopp rechts um den Felsbuckel herum. Er gab sich keiner Illusion darüber hin, daß er sich mit seinem Speer, seinen Pfeilen und seinem Kurzschwert gegen den Raubsaurier auch nur kurz verteidigen

konnte. Dazu hatte Skorvamon ihn und Tarjighon auch nicht in die Sumpfe geschickt. Sie sollten den Asgurd auf sich aufmerksam machen und dann fliehen - und zwar in die Richtung, aus der das Gros der Jagdgesellschaft kam.

Doch ein Asgurd war schneller als ein Ganjase auf seinem Vorian. Nur das perfekte Zusammenspiel zweier Reiter eröffnete die Möglichkeit, die größere Ausdauer der Vorians gegen einen Asgurd auszuspielen. Plötzlich sah Keltraton die Bestie!

Der Raubsaurier hatte ihn noch nicht entdeckt. Er war über und über mit Schlamm und verfaulten Pflanzenresten bedeckt und wälzte sich in einer mit schwarzem Sand gefüllten Bodenmulde.

Keltraton stieß einen Jagdruf aus, wendete sein Vorian und jagte in gestrecktem Galopp zurück. Der Asgurd zögerte nicht einen Lidschlag lang. Er sprang brüllend auf und stürzte hinter dem Reiter her, der ihm als willkommene Beute erscheinen mußte.

Tarjighon hatte Keltratons Jagdruf gehört und richtig gedeutet. Er war in die Sichtdeckung des übermannshohen Sumpfgrases geritten, das die Ebene rings um den Hügel bedeckte. Dort wartete er, über den Hals seines Vorians gebeugt.

Als der Asgurd in etwa dreißig Schritt Entfernung an ihm vorüber stürmte, stieß er einen gellenden Schrei aus und trieb sein Reittier wieder in Richtung des Hügels.

Der Raubsaurier hatte Keltraton bei nahe erreicht. Durch den Schrei irritiert, hielt er inne, richtete sich zu seiner vollen Größe auf und entdeckte den zweiten Reiter.

Tarjighon warf seinen Speer, dessen scharfe Stahlspitze sich in die Flanke des Asgurds bohrte, dann riß er sein Vorian herum und galoppierte nach rechts davon, in die Richtung, aus der sein Gefährte und der Saurier gekommen waren.

Der Asgurd spürte nichts von dem Nadelstich, den ihm der Speer versetzt hatte. Die Wunde war unbedeutend für ein Tier seiner Größe. Kein lebenswichtiges Organ war verletzt.

Doch die Lockwirkung des fliehenden Reiters war stark genug, um ihn den ersten Reiter vergessen zu lassen. Er warf seine gewaltige Körpermasse herum und jagte Tarjighon nach.

Inzwischen aber hatte Keltraton sein Vorian erneut herumgerissen. Er wußte, daß er schnell sein mußte, wenn der Gefährte nicht von dem Saurier eingeholt werden sollte.

Unerbittlich trieb er sein Tier an, dabei immer wieder gellende Schreie ausstoßend, die den Asgurd irritieren und zu einer Verringerung seines Tempos verleiten sollten.

Als der Asgurd ruckartig anhielt, wollte Keltraton sein Reittier herumreißen. Aber der Vorian stolperte und wäre bei nahe gestürzt. Als Keltraton das Tier wieder aufgefangen hatte, sah er, daß ihm keine Zeit mehr blieb, umzukehren.

Ohne darüber nachzudenken, trieb er sein Vorian die Flanke des Hügels hinauf, weit über den Hals des Tieres gebeugt, damit es durch sein Gewicht so wenig wie möglich behindert wurde.

Der Asgurd brüllte triumphierend auf, glaubte er doch, seine Beute so gut wie sicher zu haben, da sie nicht mehr direkt vor ihm davon lief. Aber die Sätze, mit denen er ihr nacheilte, waren schon nicht mehr so kraftvoll wie zu Beginn der Jagd. Wieder einmal bestätigte sich die Erfahrung, daß Fleischfresser nur kurzfristig Höchstleistungen vollbringen können, während Pflanzenfresser zwar nicht zu den gleichen Spitzenleistungen fähig sind, aber dafür die größere Ausdauer besitzen.

Dicht unter der Kuppe des Hügels legte Keltraton seinem Vorian eine Hand über die Augen, damit das Tier nicht das Bannzeichen der Adepten sah und abermals scheute. Auch er bemühte sich, das Zeichen nicht anzublicken.

Die Hufe polterten hart über den Fels, als Keltraton sein Vorian über die Hügelkuppe trieb. Er lehnte sich im Sattel zurück, als es auf der anderen Seite wieder hinabging.

Sein Vorian hatte ungefähr die Hälfte des Abstiegs bewältigt, da erscholl hinter und über ihm ein irrsinniges Gebrüll.

Keltraton wandte den Kopf, konnte aber nicht sehen, was sich auf der Hügelkuppe abspielte. Er verzichtete auch darauf, sein Tier zu wenden, sondern ließ es laufen.

Als er unten ankam, sprengte Tarjighon heran, zügelte sein Tier und sagte tonlos:

"Der Asgurd hat mitten auf der Hügelkuppe kehrtgemacht und ist davongestoben, als wären alle Dämonen der Unterwelt hinter ihm her."

"Vielleicht sind sie das auch", erwiderte Keltraton leise.

Sie trieben ihre Vorians an und ritten um den Hügel herum.

Von dem Raubsaurier war nichts mehr zu sehen. Aber die beiden Ganjasen entdeckten seine Spur, die genau nach Osten führte, dem Gros der Jagdgesellschaft entgegen.

"Die Göttin der Jagd sei Skorvamon gnädig!" flüsterte Keltraton.

3.

Am frühen Nachmittag stießen Keltraton und Tarjighon auf die ersten Kampfspuren.

Drei zerfetzte Vorians und zwei tote Reiter markierten den Platz, an dem der rasende Raubsaurier mit dem Gros der Jagdgesellschaft zusammengestoßen war.

Die beiden Ganjasen fröstelten.

Doch es war nicht nur der grausige Anblick, der sie erschauern ließ, sondern auch ihr Wissen, daß sie ihre Aufgabe nicht genau nach Befehl erfüllt hatten. Daß sie dafür nichts konnten, war eine andere Sache. Skorvamon brauchte nur ihre Entschuldigung mit dem Adeptenzeichen als Ausflucht abzutun, um eine Handhabe gegen sie zu gewinnen. Mißgunst, Neid und Schadenfreude würden die anderen Höflinge davon abhalten, für sie einzutreten.

Mit finsterem Gesicht musterte Tarjighon die Spuren, die bewiesen, daß die Berittenen nach allen Seiten auseinandergestoben waren, um sich vor dem Asgurd in Sicherheit zu bringen. Offenbar hatte keiner daran gedacht, sein Leben zum Schutz Skorvamons einzusetzen.

"Wenn der Asgurd noch lebt, müssen wir ihn töten", sagte Tarjighon mit dumpfer Stimme. "Nur so können wir uns vor einer grausamen Bestrafung schützen."

"Du weißt genau, daß wir mit unseren Waffen den Saurier nicht einmal ernsthaft verletzen könnten", entgegnete Keltraton. "Doch immerhin! Wenn wir im Kampf mit dem Asgurd getötet werden, wird wenigstens unsere Clanhre gerettet."

Tarjighon lachte schrill.

"Mein Leben ist mir mehr wert als die Ehre des Clans der Tosentoner."

Er warf die winzige VCS-Kapsel in die Luft und fing sie mit einer Hand wieder auf.

Keltraton sah es und machte eine abweisende Gebärde.

"Wir dürfen keine modernen Waffen gegen das Wild einsetzen, auf das wir jagen", erklärte er.

"Wenn es herauskäme, würde man uns vom Hof verstoßen."

"Wir müssen uns eben etwas einfallen lassen, damit es nicht herauskommt", erwiderte Tarjighon.

Bei den Männer blickten nach oben, als etwas die Sonne verdunkelte. Sie entdeckten ein großes eiförmiges Gebilde mit großen Stabilisierungsflossen, das mit schwachem Summen südwärts über den Himmel zog.

"Ein Raumschiff!" rief Keltraton erstaunt. "Es sieht aus, als wollte es auf Gantakver landen."

Tarjighon runzelte die Stirn. "Das könnte die GANJOHA MASSO sein", sagte er nachdenklich. "Das Schiff sollte den Planeten Vecchal im Shuyt-System anfliegen und den dort lebenden Wesakenos Ovaron-Plomben für ihre Raumschiffe überbringen. Aber es ist viel zu früh zurückgekehrt."

"Wieso zu früh?" erkundigte sich Keltraton.

"Die an Bord befindlichen Wissenschaftler hätten mindestens neunzig Tage gebraucht, um alle Raumschiffe der auf Vecchal lebenden Wesakenos mit Ovaron-Plomben zu versehen", antwortete Tarjighon. "Aber die GANJOHA MASSO ist erst vor sieben Tagen abgeflogen." Sein Gesicht erhellt sich. "Ihre Mission muß gescheitert sein", erklärte er. "Damit sind wir gerettet, Keltraton!"

"Das begreife ich nicht", erwiderte Keltraton. "Was hat das Scheitern der Mission dieses Raumschiffes mit uns zu tun?"

"Das ist nur eine Frage der Bewertung", meinte Tarjighon grinsend. "Man kann einen Vorgang herunterspielen, man kann ihn aber auch hochspielen. Wichtig ist nur, daß man das, was man tut, überzeugend genug tut. Ich denke, ich kann Skorvamon davon überzeugen, daß das Scheitern der Mission der GANJOHA MASSO für ihn einen ungeheuerlichen Prestigeverlust bedeutet. In dem Falle würde unser kleiner Mißgeschick zur Bedeutungslosigkeit herabsinken und bald vergessen sein, und niemand hätte mehr Zeit, den toten Asgurd daraufhin zu untersuchen, ob zu seiner Tötung

nicht moderne Waffen verwendet wurden."

Keltraton mußte gegen seinen Willen lächeln. So sehr er alle Intrigen verabscheute, so konnte er doch nicht unhinsehen, die Genialität der Strategie des Ränkespiels zu bewundern, die soeben von seinem Gefährten entwickelt worden war.

"Spielst du mit?" fragte Tarjighon und hielt dem Gefährten die rechte Hand mit gespreizten Fingern entgegen.

Keltraton streckte ebenfalls die Rechte aus und berührte mit den Spitzen der ausgestreckten Finger die Fingerspitzen Tarjighons.

"Unser Spiel!" bestätigte er.

*

Nachdem Tarjighon die Lanzenspitze Keltratons und eine seiner Pfeilspitzen mit VCS besprührt hatte, folgten die beiden Männer der unverkennbaren Spur, die der Asgurd hinterlassen hatte. Noch zweimal stießen sie auf tote Vorians, deren Reiter sich jedoch offenbar in Sicherheit gebracht hatten, denn von ihnen war nichts zu sehen.

Schließlich wurde ihnen klar, daß der Raubsaurier nur noch einem einzelnen Reiter gefolgt war. Zwischen den Abdrücken seiner riesigen Pranken waren hin und wieder die Hufspuren eines Vorians zu sehen.

Sie hielten an und blickten in die Richtung, in die die Spuren führten. Am Horizont erblickten sie eine Ansammlung von bleichen Felsklippen.

"Wahrscheinlich hat der Reiter versucht, sich in den Klippen in Sicherheit zu bringen", meinte Tarjighon. "Wenn es ihm gelungen ist, dürfte er noch leben, aber er kann die Klippen nicht verlassen, ohne von dem Tier angefallen zu werden."

"Wenn er die Nacht abwartet, könnte er entkommen", sagte Keltraton. "Dann erstarrt der Asgurd."

"Aber dafür kommen die Raubsäugetiere aus dem nahen Dschungel", erwiderte Tarjighon. "Und für sie stellen die Klippen kein Hindernis dar. Wenn es Skorvamon ist, der sich in den Felsspalten verkrochen hat, dann verpflichten wir ihn uns, falls wir ihm das Leben retten. Vielleicht hilft uns das, solange zu überleben, daß wir nach seinem natürlichen Tod für die Nachfolge zur Verfügung stehen."

Keltraton erwiderte nichts darauf. Ihm wurde klar, daß zwischen ihnen eine latente Rivalität bestand, die ins akute Stadium treten mußte, sobald Skorvamon starb. Wie er Tarjighon kannte, würde er in diesem Fall nicht

davor zurückschrecken, gegen ihn zu intrigieren oder sogar Mörder zu diingen, um den

Konkurrenten auszuschalten.

Er verspürte Traurigkeit bei diesem Gedanken, aber er wußte auch, daß es zwecklos wäre, Trajighon ein Stillhalteabkommen anzubieten. Trajighon hätte sein Angebot mit allen Anzeichen von Begeisterung angenommen, es aber nur für einen Trick seines Konkurrenten gehalten, mit dem er seine Wachsamkeit einschläfern wollte.

Nein, Cappins wie Trajighon waren unfähig zu echter Kooperation. Ihr krankhafter Ehrgeiz ließ ihnen keine Wahl. Sie wollten ganz allein an der Spitze sein und hielten jeden, der ihnen eine Zusammenarbeit anbot, nur für einen Konkurrenten, der ihnen mit schmutzigen Tricks den Platz streitig machen wollte.

"Warum sagst du nichts, Keltraton?" fragte Trajighon.

Keltraton schrak aus seinem Grübeln auf.

"Wir reiten unsere Vorians vielleicht zuschanden, aber wir müssen nachschauen, ob wir helfen können", sagte er.

Die Vorians waren schweißgebadet, als sie endlich in der Nähe der Klippen angekommen waren.

Die beiden Ganjasen zügeln ten ihre Reittiere und spähten umher. Wenige Schritte hinter den bliebenen Klippen begann der feuchtheiße Dschungel. "Dort ist er!"

Keltraton blickte in die angegebene Richtung und erkannte zuerst nur eine undeutliche Bewegung. Dann sah er, daß der Asgurd auf einem breiten Sims saß, das an der Klippe nach oben führte, sich aber über ihm so stark verengte, daß der Saurier nicht weiter kam.

"Wahrscheinlich ist der Jäger auf dem Sims zu Fuß weiter nach oben geflüchtet", meinte Trajighon. "Dann sitzt er in der Falle". Trajighon machte eine bejahende Handbewegung.

"Wenn wir von beiden Seiten gleichzeitig kommen, weiß er nicht sofort, wen er angreifen soll", meinte er. "Mit etwas Glück bringen wir unsere tödlichen Treffer an, bevor er sich entschließt. Ich schlage vor, du kommst von rechts und ich komme von links."

"Einverstanden!" sagte Keltraton, obwohl er, wenn er von rechts angriff, den Wind im Rücken haben und deshalb von dem Raubtier zuerst bemerkt werden würde. "Vergleichen wir unsere Chronographen, damit wir genau zur gleichen Zeit angriffen können."

Sie verglichen ihre Chronographen und legten den Zeitpunkt fest, dann brachen sie auf.

Als er den Ausgangspunkt für seinen Angriff erreicht hatte, sah er die Überreste des Vorians, mit dem der geflohene Jäger gekommen war. Der Asgurd hatte sich an dem Kadaver gütlich getan und nicht viel übrig gelassen. Doch der Sattel war noch gut erhalten, und Keltraton erkannte in ihm den Spezial sattel Skorvamons.

Demnach war es tatsächlich der Alte, der sich in die Klippen geflüchtet hatte.

Keltraton schaute auf seinen Chronographen. Als der Zeitpunkt gekommen war, trieb er sein Vorian zum Galopp an.

Wie er erwartet hatte, trug der Wind dem Asgurd seine Witterung zu. Der Raubsaurier drehte sich auf dem Sims. Die Augen in dem mächtigen Echsenschädel richteten sich auf den Angreifer. Keltraton blickte in die Richtung, aus der Tarjighon kommen mußte. Kurz darauf entdeckte er seinen Jagdgefährten. Er merkte aber auch, daß Tarjighon noch nicht so weit war, wie er hätte sein müssen, wenn er pünktlich angriffen wäre.

"Wahrscheinlich hofft er, daß der Asgurd mich lange genug vor ihm bemerkte, um mich anzugreifen und zu töten!" dachte Keltraton bitter. "Damit wäre er nicht nur einen Konkurrenten um das höchste Amt des Reiches los, sondern ein weiteres Todesopfer würde auch den Sieg über den Asgurd nicht zu leicht erscheinen lassen."

Keltraton hätte den Galopp seines Vorians bremsen können, um nicht vor Tarjighon bei dem Asgurd anzukommen. Er tat genau das Gegenteil davon. Er hob sich im Sattel, beugte den Oberkörper nach vorn und spornte sein Reittier durch anfeuernde Zurufe an.

Dadurch erreichte er die nördlichste Klippe, bevor der Asgurd sich auf dem schmalen Sims so weit gedreht hatte, daß er in Sprungposition kam.

Mit aller Kraft warf Keltraton seinen Speer. Er sah, daß sich die vergiftete Spitze in den Hals des Sauriers bohrte, dann ließ er sich in den Sattel zurückfallen.

Im nächsten Augenblick jagte Tarjighon an ihm vorbei. Das Gesicht des Toschtoners verzerrt, aber die Arme spannten den Bogen und ließen den Pfeil von der Sehne fliegen.

Keltraton sah nicht, ob der Pfeil das Ziel traf. Er hörte nur ein ängstliches Wehern und Stampfen. Als er sein Vorian endlich zum Stehen gebracht hatte und sich umwandte, sah er, daß der riesige Echsenkörper halb über Tarjighons Vorian lag. Tarjighon war über den Kopf seines Reittiers geflogen und lag ungefähr vier Schritt weiter auf dem Rücken, Arme und Beine von sich gestreckt.

Der Asgurd hätte Tarjighon mit seinen Pranken erreichen können, doch er regte sich nicht mehr. Das Gift von Keltratons Speerspitze mußte ihn sofort getötet haben. Wahrscheinlich war er bereits tot gewesen, als er vom Sims stürzte.

Keltraton stieg müde und zerschlagen von seinem Vorian und eilte zu Tarjighon hinüber.

Sein Gefährte blickte ihn aus Augen an, die der Schmerz verschleierte.

"Ich war wohl nicht schnell genug, wie?" fragte er und versuchte ein Lächeln.

"Das ist jetzt unwichtig", erwiderte Keltraton schroff. "Bist du schwer verletzt?"

"Ich glaube nicht", antwortete Tarjighon. "Wahrscheinlich habe ich mir nur den Rücken geprellt. Es tut weh, aber ich kann Finger und Zehen bewegen. Kümmere dich um Skorvamon."

*

Keltraton richtete sich auf und spähte am Sims entlang nach oben.
Eine Gestalt, durch die Entfernung klein wie eine Puppe wirkend, kroch auf Händen und Knie rückwärts das Sims herab.
Keltraton mußte daran denken, daß Skorvamon an progressivem Muskel schwund litt. Ohne sein Exoskelett, dessen Sensoren die Nervenimpulse des Trägers aufnahmen und an die winzigen Servomotoren und künstlichen Muskeln weiterleitete, wäre er völlig hilflos gewesen. So aber bewegte er sich fast so sicher wie ein gesunder Cappin.
Keltraton verzichtete darauf, dem Alten zu Hilfe zu eilen. Solange sich Skorvamon selbst helfen konnte, hätte er jede andere Hilfe als Demütigung angesehen. Deshalb wartete er am unteren Ende des Felssimses.
Als Skorvamon unten angekommen war, richtete er sich auf und musterte den jungen Ganjasen.
"Keltraton!" stellte er fest. "Ich dachte, du wärst längst tot."
"Wie Sie sehen, lebe ich noch, Ganjo!" erwiderte Keltraton. "Und ich bin sehr froh, Sie wohl behalten anzutreffen."
Er hütete sich davor, die vertrauliche Anrede Skorvamons zu erwiedern. Nur Gleichränge duzten ihn. Bestenfalls durfte ein rangnäßiger Höhererstehender noch jemanden duzen, dessen Rang niedriger war als seiner.
"Das bezweifle ich", gab Skorvamon mürrisch zurück. "Wenn du gewußt hättest, daß ich dort oben auf der Klippe hockte, wärst du bestimmt wieder umgekehrt. Wer ist eigentlich der Kerl, der dort so faul auf dem Boden liegt?"
"Es ist Tarjighon, Ganjo", antwortete Keltraton. "Er stürzte, als der Asgurd ihn ansprang. Ihre Unterstellung weise ich übrigens zurück. Ich sah an Ihrem Sattel, daß Sie es waren, der sich auf die Klippe zurückgezogen hatte."
"Dann bist du ein Dummkopf, Keltraton", erklärte der Ganjo. "Wer mir hilft, obwohl er nur auf meinen Tod zu warten brauchte, meint es nicht gut mit sich selbst."
Darauf ging Keltraton nicht ein. Er konnte es nicht, denn hätte er offen seine Meinung gesagt, wäre er sofort in Ungnade gefallen. Genauso wenig aber wollte er dem Alten nach dem Munde reden. Folglich schwieg er und starrte Löcher in die Luft.
Skorvamon warf ihm einen verwunderten Seitenblick zu, dann sagte er:
"Helfen Sie diesem Faulpelz auf die Beine, Keltraton! Ich werde inzwischen einen Gleiter herbei rufen, der uns zum Sammelplatz bringt."
Verblüfft sah Keltraton zu, wie der Alte seinen linken Ärmel hochstreifte und ein Armband-Funkgerät aktivierte, das er über sein Exoskelett geschmalt hatte.
Skorvamon hatte demnach die ganze Zeit über Gelegenheit gehabt, Hilfe herbei zu rufen. Dennoch war er auf seinem Voran eine weite Strecke vor dem Raubsaurier geflüchtet und hatte sich schließlich auf der Klippe verkrochen, ohne das Funkgerät zu benutzen.
Er wollte sein Gesicht nicht verheeren! überlegte er, während er zu seinem Gefährten ging und ihm half, wieder auf die Beine zu kommen.
Tarjighon hinkte stark, als er zu Skorvamon ging.
"Ich stehe zu Ihrer Verfügung, Ganjo!" meldete er. "Es tut mir leid, daß wir nicht früher eingreifen konnten."
"Ihr solltet den Asgurd aus seinem Versteck locken, nicht ihn uns zutreiben!" fuhr Skorvamon ihn an.
"Das Tier wurde von der GANJO-HA MASSO erschreckt, als sie genau über uns hinwegflogen", log Tarjighon aalglatt. "Es stürzte so schnell davon, daß wir es niemals eingeholt hätten, wenn Sie es nicht verstanden hätten, es an diesem Platz festzuhalten, Ganjo."
Skorvamon lächelte geschmeichelnd, doch dann wölbten sich plötzlich seine weißen Brauen.
"Die GANJAHO MASSO?" fragte er. "Was ist mit dem Schiff? Es kann unmöglich von Vecchal zurückgekehrt sein!"
"Wenn zur Zeit kein anderes Raumschiff auf Härvinnssan zurückwartet wird, kann es sich nur um die GANJAHO MASSO gehandelt haben", erklärte Tarjighon. "Jedenfalls war es der gleiche Typ. Ist die GANJAHO MASSO nicht das Schiff, das den Wesakenos Ovaron-Plomben bringen sollte?"
"So ist es", antwortete Skorvamon. "Aber die Erfüllung seiner Mission hätte eine Rückkehr erst in frühestens neunzig Tagen gestattet."
Tarjighon machte ein bestürztes Gesicht.
"Bei allen Seelen, die auf der Sextadium-Halbspur umherirren!" stieß er hervor. "Wenn die Mission der GANJAHO MASSO gescheitert ist, dann wäre das eine Katastrophe. Allein der Prestigeverlust..." Er brach ab, als wäre er über eine voreilige Bemerkung erschrocken.
Skorvamons Gesicht verfinsterte sich.
"Ich werde die Untersuchung des Falles persönlich in die Hand nehmen!" erklärte er entschlossen. "Wenn hier jemand versagt hat, dann soll ihn die ganze Härte des Gesetzes treffen."
Tarjighon zwinkerte Keltraton verstohlen zu und sagte:
"Gestatten Sie, daß ich den Schädel des Asgurds als Trophäe für Sie abtrenne, Ganjo?"
Skorvamon machte eine wegwerfende Handbewegung und entgegnete scharf:
"Die Krapaaths sollen den Kadaver fressen! Mich interessiert der Asgurd nicht mehr. Meinetwegen kannst du den Schädel haben, Tarjighon. Du wärst schließlich

bei nahe von dem Untier getötet worden."

"Danke, Ganjo!" sagte Tarjighon. "Aber ich kann nicht eine Trophäe annehmen, die Ihnen zusteht. Wenn der Gleiter gelandet ist, werde ich mir beim Piloten einen Blaster ausleihen und die Bestie damit zerstrahlen."

"Meinetwegen!" erklärte Skorvamon.

4.

Es war Nacht, als der Gleiter den Jagdkontinent verließ und übers Meer flog.

Keltraton hatte sein Voran im Frachtraum festgebunden und dafür gesorgt, daß der Futterautomat ihm Nahrung und Wasser lieferte. Danach war er in den Passagerraum zurückgekehrt.

Als er sich setzte, sah er, daß Skorvamon schlief. Der Unterkieler des Greises hing schlaff herunter, und die Lider über den eingesunkenen Augen zuckten nervös.

Wieder zwinkerte Tarjighon seinem Jagdgefährten verschwörerisch zu.

Keltraton nahm es nicht zur Kenntnis und blickte durch das Fenster zu seiner Rechten hinaus, obwohl es außer der düsteren Oberfläche des Ozeans, die das Sternenlicht matt reflektierte, nichts zu sehen gab.

Obwohl er einerseits erleichtert darüber war, daß Skorvamons Zorn auf die GANJOHA MASSO gelentkt worden war, ärgerte es den jungen Ganjasen doch, daß Tarjighons Spiel so reibungslos funktionierte.

Was war ein Ganjo für das Reich wert, wenn er sich wie eine Puppe dirigieren ließ, ohne es zu merken?

Keltraton versuchte, die düsteren

Gedanken zu vertreiben und sich zu entspannen. Nach einiger Zeit gelang ihm das. Er schlief ein.

Als er erwachte und durchs Fenster schaute, erblickte er tief unter dem Gleiter die strahlende Helligkeit von Gantakver, dem Regierungskontinent.

Gantakver war der zweitgrößte Kontinent des Planeten Hätvrinssan und, bis auf wenige Ausnahmen, der einzige bebaute Kontinent. Alle anderen Landmassen waren größtenteils im Urzustand belassen worden. Sie dienten den Regierenden und Verwaltungsbeamten des Ganzasiatischen Reiches als Erholungs- und Jagdgebiete.

Gantakver dagegen wurde von Küste zu Küste von einem einzigen gigantischen Palast bedeckt, der aus zahllosen ineinander verschachtelten Bauwerken, himmelragenden Türmen und Sektionen bestand, die sich weit in die Tiefe der Planetenkruste vorgeschoben hatten. Ein Cappin hätte zu Fuß sein ganzes Leben lang durch Korridore, Räume und über Treppen wandern können und hätte dabei doch nur einen Teil des Gesamtkomplexes gesehen.

Keltraton war hier geboren und aufgewachsen, hatte Rechtswissenschaften studiert und sich ansonsten - seiner hohen Abstammung entsprechend - darauf vorbereitet, bei Bedarf ein hohes Regierungsamt zu übernehmen. Diese Vorbereitungen, denen eine ganze Anzahl junger, intelligenter Cappins aus angesehenen Clans unterworfen wurde, schlössen auch die mögliche Übernahme des höchsten Regierungsamts ein.

Wer einmal die Nachfolge Skorvamons antreten würde, stand noch völlig offen. Aber unter den hochstehenden Cappins aller Altersstufen war seit langem das Gerangel um das höchste Amt entbrannt, und es wurde mit Hilfe schlummernder Intrigen und Verleumdungen geführt.

Keltraton empfand einen solchen Ekel vor diesem Schmutz, daß er lieber auf jedes Regierungsamt verzichten wollte, als sich daran zu beteiligen. Aber es gelang ihm nicht immer, sich aus allem herauszuhalten. Als Sproß eines der angesehensten Clans und als profiliertester Rechtswissenschaftler wurde er immer wieder für Aufgaben herangezogen, die ihn zur Zielscheibe niedrig- und häßlicher Intrigen machten. Er wehrte alle offenen Angriffe ab, wußte aber, daß immer wieder etwas hängenblieb, weil die meisten Angriffe heimlich vorgetragen wurden, so daß er nur hin und wieder eine bruchstückhafte Information erhielt - und auch die nur so, daß er kaum Ansätze für eine Verteidigung fand.

Er zog fröstelnd die Schultern hoch, als der Gleiter jenen Teil des Palasts ansteuerte, der der Amtssitz des Ganjos war - des amtierenden und des anderen ...

Alles war taghell erleuchtet. Keltraton konnte auf der großen Landeplattform die Ehrenwache erkennen, die Skorvamon erwartete.

Skorvamon erwachte, als das Fahrzeug aufsetzte. Er richtete sich auf, wobei die Servomotoren seines Exoskeletts ein schwaches Knistern und Summen von sich gaben.

"Tarjighon!"

Die Stimme des Alten klang brüchig, herrschsüchtig und bösartig.

Tarjighon schnellte von seinem Platz hoch und verneigte sich angemessen.

"Ich erwarte Ihre Befehle, Ganjo!" sagte er.

"Klären Sie das mit der GANJOHA MASSO!" sagte Skorvamon. "Ich habe im Rechenzentrum zu tun. Stellen Sie fest, wer von den Lichtern und Wissenschaftlern versagt hat und ziehen Sie die Schuldiagnose zur Verantwortung. Ich erwarte später Ihren Bericht."

"Ich werde den Auftrag zu Ihrer vollen Zufriedenheit ausführen, Ganjo!", erwiderte Tarjighon. Das runzlige Gesicht Skorvamons verzog sich zu einem hinterhältigen Grinsen.

"Ja, das werden Sie", erklärte er. "Ganz bestimmt werden Sie das, denn Sie möchten überleben, um einmal meine Nachfolge antreten zu können."

Tarjighons Gesicht wurde grau. Dennoch zitterte seine Stimme nicht, als er sagte:

"Wer immer der Würdige sein wird, der einmal Ihre Nachfolge übernimmt, er wird sich sehr

anstrengen müssen, um vor Ihren Leistungen bestehen zu können, Ganjo." Darauf erwiderte Skorvamon nichts. Aber er kicherte leise, als er den Gleiter verließ. Tarjighon atmete hörbar aus, wandte sich an Keltraton und sagte: "Ich werde die Lichter der GANJOHO MASSO und die Wissenschaftler, die mit ihnen auf Vecchal waren, in der Halle des Schwarzen Gerkvar befragen und bitte dich, mir zu assistieren." Keltraton lächelte innerlich. Er wußte, warum Tarjighon ihn dabei haben wollte. Seine Absicht war, eine Figur in das Geschehen einzuflechten, der er bei einem Versagen vor den kritischen Augen Skorvamons einen Teil der Verantwortung zuschieben konnte. Dennoch lehnte er nicht ab, sondern erwiderte: "Ich werde kommen, sobald ich mein Vorian untergebracht habe, Tarjighon." Tarjighon winkte und stieg ebenfalls aus dem Gleiter. "Zu den Ställen!" befahl Keltraton dem Piloten.

*

Als Keltraton in der Sektion, in der sich die Halle des Schwarzen Gerkvar befand, aus seiner Transportkapsel stieg, erblickte er eine Gruppe von sieben Personen, von denen eine eine Frau war.

Genau genommen, handelte es sich um zwei Gruppen, denn drei der Männer trugen die schlanken Bordkombinationen von Raumfahrern, während die drei anderen Männer und die einzige Frau in die kostbaren, mit verscheidenartigen goldfarbenen Symbolen geschmückten Gewänder von Wissenschaftlern trugen.

"Keltraton!"

Keltraton runzelte verwundert die Stirn, als einer der Raumfahrer seinen Namen rief. Im nächsten Augenblick erkannte er ihn: Hatelmonh, ein ehemaliger Mitstudent von ihm, mit dem er früher viele Gespräche über die Geschichte und die Zukunft des Ganzasiatischen Reiches geführt hatte - Gespräche, die nicht immer die Billigung der Regierung gefunden hätten. Doch wie kam Hatelmonh zu den Lichtern?

Als planetengebundener Angehöriger des ganzasiatischen Adels hätte Keltraton es sich verbitten müssen, daß ein Licht ihn aus eigenem Antrieb ansprach.

Er wußte, daß er gegen die Regeln verstieß, als er das unterließ und statt dessen mit ausgestreckten Händen auf Hatelmonh zuging.

"Hatelmonh!" sagte er erfreut, umfaßte die Unterarme des alten Freundes mit seinen Händen und ließ es geschehen, daß Hatelmonh mit ihm ebenso verfuhr. "Ich freue mich, dich wiederzusehen. Aber wie kommst du in diese Kombination?"

"Das ist eine lange Geschichte", erwiderte Hatelmonh. "Ich muß sie dir ein andermal erzählen." Plötzlich ließ er Keltratons Unterarme los und trat einen Schritt zurück.

"Ich bitte darum, meine unangebrachte Vertraulichkeit entschuldigen zu wollen", sagte er leise.

Keltraton blickte den alten Freund forschend an, während in ihm die unterschiedlichsten Gefühle tobten. Zum erstenmal kam dem adligen Ganjasen eine Ahnung, daß etwas mit den überlieferten Verhaltensnormen nicht stimmte und daß es ungerecht sein könnte, wenn Raumfahrer von den Angehörigen anderer Berufsstände von oben herab angesehen wurden.

"Zwischen Freunden sollte es keine Schranken geben, Hatelmonh", erklärte er ernst. "Wohin willst du?"

Die Antwort auf seine Frage kam aus ihm selbst.

Wohin sollten Hatelmonh und seine Begleiter schon gehen wollen, wenn sie sich in der Nähe der Halle des Schwarzen Gerkvar befanden, in der eine Gruppe von Wissenschaftlern und Raumfahrern erwartet wurde!

Er blickte sich um und sah, daß die vier Wissenschaftler ihre Augen abwandten. Natürlich mißbilligten sie den vertraulichen Kontakt zwischen einem Adligen und einem Licht, doch wagten sie aufgrund der hohen Stellung Keltratons nicht, sich ihre Mißbilligung anmerken zu lassen.

"Ihr kommt von der GANJOHO MASSO?" wandte er sich wieder an den Freund.

"So ist es", antwortete Hatelmonh. "Wir wurden in die Halle des Schwarzen Gerkvar bestellt, um Rechenschaft abzulegen. Unsere Mission war ein Fehlschlag."

Keltraton preßte die Lippen zusammen.

Er wußte, was den Wissenschaftlern und den drei Raumfahrern bevorstand. Tarjighon würde ihren Mißerfolg hochspielen und keine Rücksicht gegenüber den "Versagern" kennen, denn er hatte die Angelgenheit Skorvamons gegenüber bereits so dramatischiert, daß der praktisch zu hartem Durchgreifen gezwungen war, wenn er nicht das Gesicht verlieren wollte.

Und er, Keltraton, sollte Tarjighon dabei assistieren, was darauf hinauslief, daß er ihm die juristischen Handhaben zuspielen sollte, mit deren Hilfe Tarjighon die "Angeklagten" verurteilen konnte.

Keltraton hatte nicht die Absicht gehabt, die Wissenschaftler und Raumfahrer noch tiefer in ihr Unglück zu ziehen. Aber plötzlich wurde ihm klar, daß er, wollte er sich ein reines Gewissen bewahren, sein Verhalten nicht auf wohlwollende Neutralität gegenüber den "Angeklagten" beschränken durfte. Er würde sie mit seinem juristischen Wissen verteidigen - und wenn er dadurch bei Skorvamon in Ungnade fallen sollte.

"Ich weiß, Hatelmonh", sagte er so leise, daß die Wissenschaftler ihn nicht verstehen konnten. "Tarj i ghon wird euch befragen, und ich werde daran teilnehmen. Sagt wahrheitsgemäß aus und vertraut darauf, daß ich euch helfen werde. Und nun geht voraus! Tarj i ghon soll uns nicht zusammen sehen."

Hatelmonh blickte ihn prüfend an, dann lächelte er.

"Ich vertraue dir, Kel traton", flüsterte er, wandte sich um und schritt auf die nächste Lüftöffnung zu, gefolgt von den übrigen Raumfahrern und den Wissenschaftlern.

*

Die Halle des Schwarzen Gerkvar war eine Kuppelhalle, durch deren transparente Dachwölbung imitiertes Tageslicht fiel. Die Wänden waren in nüchternem Stahlblau gehalten, die plastischen Pseudosäulen mit eingravierten mathematischen Symbolen bedeckt.

Tarj i ghon erwartete die Wissenschaftler und Raumfahrer hinter einem halbkreisförmig geschwungenen überdimensionierten Schalts- und Kontrollpult, auf dem zahlreiche farbige Lichter glühten. Der Toschtoner trug einen kurzen Schulterumhang, dessen Symbole ihn als Beauftragten des Ganjos auswiesen.

Schweigend sah Tarj i ghon seinen Besuchern entgegen. Sein Gesicht war eine ausdruckslose Maske, die einschüchtern sollte. Mit knappen Handbewegungen dirigierte der Toschtoner die drei Raumfahrer schräg links vor das Pult und die vier Wissenschaftler auf die andere Seite. Er schwieg, bis Kel traton angekommen war und sich ihm gegenüber zwischen die beiden Gruppen gestellt hatte, was der Position eines Rechtswissenschaftlers bei solchen Befragungen entsprach.

"Wer steht den Wissenschaftlern vor, die mit der GANJOHA MASSO nach Vecchal geflogen waren?" fragte Tarj i ghon unvermittelt.

Einer der Wissenschaftler streckte die Arme vor, dann winkelte er sie so an, daß seine Handrücken gegen seine Brust zeigten.

"Volschymon!" stellte er sich vor, dann ließ er die Arme wieder sinken.

"Berichten Sie über Ihren Auftrag und über den Verlauf Ihrer Mission, Volschymon!" befahl Tarj i ghon emotionslos.

"Wir wurden vom Ganjo beauftragt, der Vecchalia der Wesakenos des Planeten Vecchal die Annahme von Ovaron-Plomben für ihre Raumschiffe anzutragen und die Installation der Ovaron-Plomben vorzunehmen", erklärte Volschymon.

Er zögerte kaum merklich, dann fuhr er fort:

"Da uns bekannt war, daß die Wesakenos von jeher zu Widersetzlichkeit neigen, setzten wir einen Psi verstärker ein, um die Vecchalia zu überzeugen. Leider erwies sich der Obmann der Vecchalia als immun gegen die Reflexion der Individuausstrahlungen, was darauf zurückzuführen sein soll, daß der Vater seines Vaters ein Terraner war."

"Ein Terraner?" unterbrach Tarj i ghon. "Wie kann ein Fremder der Vecchalia des Planeten Vecchal vorstehen, Volschymon?"

"Ingwaron ist kein Terraner, sondern ein Wesakeno", korrigierte Volschymon. "Lediglich ein Viertel seiner Erbmasse stammt von einem Terraner, und in diesem Viertel der Erbmasse war die Immunität gegen die Wirkung des von uns verwendeten Psi verstärkers verankert."

"Es spielt keine Rolle, ob der Obmann der Vecchalia von Vecchal ganz oder zu einem Viertel Terraner ist!" erklärte Tarj i ghon scharf. "Auf jeden Fall muß er juristisch als Fremdling eingestuft werden, und Verhandlungen mit Fremdlings bedürfen der ausdrücklichen vorhergehenden Zustimmung des Ganjos."

Er blickte fragend zu Kel traton, die Bestätigung des Rechtswissenschaftlers erwartend.

Kel traton machte eine verneinende Geste.

"Wer ein Fremdling ist oder nicht, wird von den Behörden des betreffenden Cappin-Volkes bestimmt", erklärte er. "Da Ingwaron als Obmann der Vecchalia der Wesakenos von Vecchal fungiert, ist er zweifellos als Wesakeno mit allen Rechten und Pflichten registriert, kann und darf also auch von uns nicht als Fremdling eingestuft werden."

Auf Tarj i ghons Gesicht spiegelte sich Verwunderung, dann Ärger.

"Das sind Spitzfindigkeiten, Kel traton!" entgegnete er. "Ihre Pflicht als Rechtswissenschaftler ist es, den Interessen des Reiches zu dienen und

nicht den Interessen von Versagern!"

"Ich protestiere!" rief Volschymon

empört. "Nicht wir haben versagt, sondern die Dienststelle, die uns mit ungenügenden Informationen über die Wesakenos von Vecchal versorgte."

"Schweigen Sie!" donnerte Tarj i ghon den Wissenschaftler an. "Versuchen Sie nicht, Ihr eigenes Unvermögen zu beschönigen, indem Sie auf andere zeigen! Sie alle, auch diese drei Lichter, haben bei einer entscheidenden Mission versagt. Ich werde untersuchen, inwieviel vorsätzliche Fehlverhalten dazu beigetragen hat."

Er wandte sich erneut an Kel traton.

"Rechtswissenschaftler Kel traton, Sie sind mein Zeuge, daß die Angeklagten verstockt und

uneinsichtig sind und die Schuld für ihr Versagen, das sie nicht leugnen können, einer Dienststelle des Ganjorats zuzuschreiben versuchten. Ich denke, der Tatbestand genügt für eine Verurteilung zur Zwangsarbeit auf Zermykkon. Äußern Sie sich!"

Keltraton versteifte sich unwillkürlich.

Er wußte, daß die Zwangsarbeit auf Zermykkon einem Todesurteil gleichkam. Der Planet Zermykkon war gegen Ende des takerisch-ganasischen Krieges zuerst durch einen Atomschlag der ganasischen Flotte verwüstet und dann zu einem ganasischen Stützpunkt gemacht worden. Kurz darauf hatten einige Raumschiffe der takerischen Exekutionsflotte den Planeten mit biologischen Waffen angegriffen. Die ganasische Stützpunktbesatzung war qualvoll gestorben, während die Tier- und Pflanzenwelt, soweit sie noch existierte, mutiert war.

Seitdem hatte Zermykkon lange Zeit als Höllewelt gegolten. Ihr Betreten war verboten gewesen - bis Skorvamon den Höllenplaneten in einen Strafplaneten hatte umwandeln lassen.

"Ich kann Ihnen nicht zustimmen, Tarjighon!" erklärte Keltraton bestimmt. "Im Gegenteil, ich muß Ihnen schärfstens widersprechen. Weder die Raumfahrer der GANJAHO MASSO noch die vier Wissenschaftler dürfen für den Fehlschlag ihrer Mission verantwortlich gemacht werden. Es gibt keine gesetzliche Handhabe für eine Bestrafung."

Tarjighon starrte den Rechtswissenschaftler fassungslos an.

"Keltraton!" sagte er drohend. "Sie wissen ebensogut wie ich, daß der Fehlschlag der Mission katastrophal Folgen für das Ganatische Reich haben kann. Noch schlimmer ist, daß die Autorität des Ganjos untergraben wird, wenn wir diesen Fehlschlag hinnehmen, ohne die Verantwortlichen exemplarisch zu bestrafen. Das ist doch Handhabe genug für eine Verurteilung. Und Sie stellen sich hin und versuchen, die Angeklagten in Schutz zu nehmen. Ich werde..."

Er kam vorerst nicht dazu, zu sagen, was er vorhatte, denn in diesem Augenblick hörte eine Serie elektronischer Gongschläge durch die Halle, und eine Stimme sagte:

"Hier spricht die Dakkarkom-Hauptzentrale Gantakver! An alle Verantwortlichen! Soeben wurde ein Dakkarkom-Funkspruch aus der Galaxis Milchstraße empfangen. Absender ist ein gewisser Atlan, der sich als Lordverwalter des Neuen Imperiums der Menschheit bezeichnet. Der Analysator stuft den Funkspruch in die Vorrangsstufe eins ein. Achtung, ich wiederhole..."

Während die Stimme den Text wiederholte, wandte sich Tarjighon an die Angeklagten und befahl ihnen, sich in ihren Quartieren zur Verfügung zu halten.

Dann, als die Lautsprecherstimme verstummt war, sagte er zu Keltraton:

"Ich schlage vor, wir stellen unseren Disput zurück und begeben uns in die Dakkarkom-Hauptzentrale. Die Sache scheint mir außerordentlich bedeutsam zu sein."

"Einverstanden", erwiderte Keltraton, der sich von einer starken inneren Erregung ergriffen fühlte. "Vorrangsstufe eins... Der Funkspruch muß wirklich sehr bedeutsam sein."

Als Keltraton und Tarjighon die Dakkarkom-Hauptzentrale, einen riesigen Saal voller Geräte, betraten, waren bereits zirka zwanzig Ganjasen aus dem engsten Mitarbeiterstab des Ganjos anwesend.

Kurz darauf erschien auch Skorvamon. Der Ganjo befand sich in Begleitung des geheimnisvollsten Meisters des Lupicran-Kults, dessen Name niemand kannte - außer vielleicht Skorvamon selbst. Der Meister, wie er nur genannt wurde, war ein hochgewachsener kräftiger Mann mit goldbrauner Hautfarbe, hellgrünen Augen und einem kahlgeschorenen Rundschädel, auf den kabbalistische Symbole gemalt waren. In der rechten Hand trug er einen langen, zwei Finger dicken Stab aus halbdurchsichtigem blauen Material, in dem zahllose silbrige Pünktchen zu tanzen schienen.

Die Höflinge wichen respektvoll zurück, um dem Ganjo Platz zu machen. Keltraton nahm allerdings an, daß sie deshalb so schnell zurückwichen, weil sie sich vor dem Meister fürchteten. So mancher hochstehende Ganjase, der den Unwillen Skorvamons erregt hatte, war den Adepten des Lupicran-Kults ausgeliefert worden und für immer verschwunden.

Skorvamon und der Meister blieben vor dem größten Dakkarkomgerat der Hauptzentrale stehen, einem

Aggregat so groß wie ein achtzigstöckiges Hochhaus, von dem allerdings nur ein Hundertstel über das Niveau des Zentralgebäudes ragte.

"Verlesen Sie die Botschaft aus der Galaxis Milchstraße!" befahl Skorvamon dem Ersten Dakkarkommeister, der auf seinem Kontrollpult in einer halbkreisförmigen Aussparung des Dakkarkoms thronte.

Der Erste Dakkarkommeister erhob sich und verneigte sich tief vor dem Ganjo, dann setzte er sich wieder, schaltete die Internalsprecher der Dakkarkomzentrale ein und sagte:

"Die Galaxis Milchstraße ruft die Galaxis Gruelfin! Es spricht Atlan, Lordverwalter des Neuen Imperiums der Menschheit. Meine Botschaft ist an meinen persönlichen Freund Ovaron beziehungsweise den regierenden Ganjo des ganasischen Reiches gerichtet."

Es folgte eine Schilderung von Zuständen in der Galaxis Milchstraße, bei der es Keltraton kalt über den Rücken ließ. An den Gesichtern der übrigen Anwesenden erkannte der Rechtswissenschaftler, daß es allen so erging.

Danach verlas der Erste Dakkarkommeister den Schluß der Botschaft:

"Ich appelliere an die alte Freundschaft zwischen unseren Völkern und bitte den regierenden Ganjo des ganasischen Reiches, Dakkarkomkontakt zu mir aufzunehmen, damit wir über eine eventuelle Hilfestellung verhandeln können. Ich bin bereit, über alle Aufwendungen und deren Ausgleich zu sprechen. Das Konzil der Sieben Galaxien stellt eine Gefahr dar, die letzten

Endes auch alle Cappin-Völker bedrohen wird. Lassen Sie meinen Ruf nicht vergeblich verhallen. Atlan, Lordverwalter des Neuen Imperiums der Menschheit."

Eine Weile blieb es still, dann setzte

ein Raunen und Flüstern ein, das in eine erregte Diskussion auszarten drohte.

"Ruhe!" befahl Skorvamon. Er wandte sich wieder an den Dakkarkommeister. "Das war alles?"

fragte er. "Das war alles, Ganjo", antwortete der Erste Dakkarkommeister.

Das runzlige Gesicht Skorvamons verzog sich zu einem hämischen Lächeln.

"Dieser Atlan scheint einer von Ovarons alten Freunden zu sein", meinte er. "Eigentlich ist es verwunderlich, daß er noch lebt."

"Was gedenken Sie zu tun, Ganjo?" fragte Shevraton, der älteste unter den engsten Mitarbeitern Skorvamons. Shevraton durfte sich mehr herausnehmen als die anderen Höflinge, denn er war zu alt, um die Nachfolge Skorvamons antreten zu können und wurde vom Ganjo deshalb auch nicht als Konkurrent angesehen.

"Das Problem ist so vielschichtig, daß ich keine schnelle Entscheidung treffen möchte", erklärte Skorvamon. "Offenbar haben die Terraner etwas an sich, das Schwierigkeiten geradezu magisch anzieht."

Er warf einen ironischen Seitenblick auf den Meister des Lupicran-Kults und fuhr fort:

"Ich empfehle dem Meister, gemeinsam mit seinen Adepten das Orakel von Kresnaah zu befragen. Ich persönlich werde es übernehmen, die Botschaft Ovaron zu überbringen und den Rat des ehemaligen Ganjos einzuholen."

Er machte eine umfassende Handbewegung.

"Ihnen rate ich, sich in Klausur zu begeben und meine Entscheidung abzuwarten. Angesichts der Kompliziertheit des Problems wäre es nicht sinnvoll, wenn Sie eigene Vorschläge ausarbeiten würden. Ich werde Sie zusammenrufen, sobald ich meine

Entscheidung getroffen habe."

Er wandte sich um und verließ die Dakkarkom-Hauptzentrale, nachdem der Dakkarkommeister ihm eine Magnetfolie mit dem Text des Funkspruchs überreicht hatte.

Der Meister des Lupicran-Kults blickte sich mit ausdruckslosem Gesicht um, dann hob er seinen Kultstab.

Die silbrigen Pünktchen in dem mattglasähnlichen blauen Material wirbelten schneller durcheinander - und plötzlich war der Meister verschwunden.

Keltraton las in den Augen der anderen Höflinge Furcht, und auch er erschauerte angesichts der Macht demonstrierendes Meisters.

Nach einer Weile räusperte sich Tarjighon und sagte:

"Wahrscheinst du vergißt Skorvamon über, dem neuen Problem die Geschichte mit den Wesakenos.

Ich denke, wir begraben unseren Streit, Keltraton. Einverstanden?"

"Einverstanden!" erwiderte Keltraton, der froh darüber war, daß die Raumfahrer und Wissenschaftler der GANJAHO MASSO gerettet waren.

"Kommst du mit ins Gesichtsarchiv, Keltraton?" erkundigte sich der Toschtoner. "Ich möchte mir Informationen über diesen Terraner verschaffen."

Keltraton machte einen ablehnenden Handbewegung.

"Nimm es mir nicht übel, aber ich kann dich nicht begleiten", erwiderte er. "Ich muß ein anderes Problem durchdenken. Wir sehen uns ja spätestens dann wieder, wenn der Ganjo seine Entscheidung verkündet."

"In Ordnung!" sagte Tarjighon. "Bis später!"

Keltraton blickte ihm nach, dann verließ er die Dakkarkom-Hauptzentrale ebenfalls.

Doch er wandte sich nicht in die Richtung, in der sein Quartier lag,

sondern stieg in eine Transportkapsel und ließ sich zu den Quartieren bringen, in denen die Raumfahrer wohnten, wenn sie für einige Zeit auf Hätvinssan blieben.

*

Am Informationsschalter des Raumfahrerquartiers tippte Keltraton seine Frage in den Eingabesektor.

Die Antwort kam sofort. Hatelmonh hatte ein Apartment im höchsten Stockwerk des Gebäudes zugewiesen bekommen, dem Stockwerk, das über die Obergrenze des Regierungspalasts hinausragte. Keltraton wunderte sich darüber, denn in diesem Stockwerk wohnten sonst nur Raumfahrer, die das Wohlwollen des Ganjorats, der Funktionsärztspitze des Reiches, genossen. Wenn Hatelmonh hier untergebracht war, obwohl er erst vor kurzem bei Skorvamon und Tarjighon in Ungnade gefallen war, mußte er einen sehr einflußreichen Gönner besitzen.

Er fuhr mit dem Antigravlift hinauf und stand wenig später vor der Tür des Apartments, in dem sein alter Studienfreund wohnte. Nach kurzem Zögern schaltete er den Türkoder ein.

"Wer ist da?" schallte es wenig später aus den beiden Lautsprechergittern neben der Tür.

"Keltraton!" sagte der Rechtswissenschaftler in das runde Mikrophongitter. "Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie in Ihrer unendlichen Güte die Gnade hätten, mir eine kurze Besuchszeit zu gewähren, Hoheit."

Ein amüsiertes Lachen ertönte aus den Lautsprechergittern, dann antwortete Hatelmonh:

"Ich habe nach reiflicher Überlegung entschieden, daß ich mich herablassen werde, dem Unwürdigen

eine Audienz zu gewähren. Tritt ein, Planetenwurm!"
Die Tür öffnete sich in der Mitte. Ihre Hälften zogen sich in die Wände zurück.
Kel traton trat ein und befand sich wenig später in einem mittelgroßen Wohnraum, dessen Südwand aus durchsichtigen Material bestand und freien Ausblick über die Dachzonen des Palasts mit ihren üppigen hängenden Gärten erlaubte. Hinter ihm schloß sich die Tür wieder.
Hatemonh, in einer bunten Freizeitkombination gekleidet, ergriff die Unterarme des Freundes.
"Ich habe mit deinem Besuch gerechnet, Kel traton", sagte er. "Vielen Dank, daß du für uns eingetreten bist."
Kel traton blickte den Freund forschend an. Danach ging er zur Fensterwand, blickte eine Weile nachdenklich hin aus und wandte sich dann wieder um.
"Wahrscheinlich wäre die Geschichte auch ohne meine Hilfe gänzlich für dich abgegangen", meinte er.
Hatemonh war zum Versorgungsautomaten gegangen und hatte zwei Chrons getastet, durchsichtige Plastikbecher, die mit einer Mischung aus klaren Fruchtsäften, saurer Voranstrutenz und einem Schuß Alkohol gefüllt waren.
"Ich nehme an, daß dein Geschmack sich nicht grundlegend geändert hat", sagte er, während er dem Besucher einen Becher reichte. Kel traton lächelte. Sie hatten früher, wenn sie diskutierten, meist das gleiche Getränk vor sich stehen gehabt.
"Nicht, was die Getränke angeht", erwiderte er.
Sie nahmen auf gepolsterten Drehstühlen zu beiden Seiten eines brusthohen, schmalen und langen Tisches Platz, nippten an ihren Chrons und stellten die Becher ab.
Hatemonh betrachtete seinen Gast einige Zeit, dann lächelte er und sagte:
"Ich nehme an, deine Anspielung von vorhin bezog sich auf die Lage meines Quartiers. Du hast recht. Tarjighon hätte mir nicht schaden können, wohl aber den anderen Angeklagten. Wenn ich mich nicht zu strengstem Stillschweigen verpflichtet hätte, würde ich dir verraten, warum Tarjighon mir nicht schaden kann und wer mir mein Quartier verschafft hat."
"Manchmal ist es besser, wenn man nicht alles weiß", erwiderte Kel traton. "Ich bin auch nicht hier, um in deinen Geheimnissen zu stöbern." Er trank von seinem Chron. "Denkst du noch genau wie früher?" erkundigte er sich.
"Du meinst, was die Politik des Ganjorats betrifft", sagte Hatemonh. "Im großen und ganzen schon. Unsere Politik befindet sich in einer Sackgasse. Wer ein Weltraumreich besitzt und die Raumfahrt zu einer lästigen Nebensache degradiert, wird über kurz oder lang einen Fiasko erleben."
"Das ist ein sehr kühner Schluß", erklärte Kel traton. "Das Ganjasische Reich besteht nicht aus leerem Raum, sondern aus bevölkerten Welten, und die Kommunikation zwischen den Reichswelten kann auch ohne Raumfahrt aufrechterhalten werden."
"Kommunikation allein genügt nicht", entgegnete Hatemonh. "Mit Kommunikation kann ein Weltraumreich genauso wenig am Leben erhalten werden wie ein Schwerverletzter, der auf dem Operationstisch liegt und dessen blinde Ärzte sich darauf beschränken, über ihn hinweg zu diskutieren, ob sich der Zustand des Patienten im Laufe der Zeit verbessern oder verschlechtern wird." "Der Vergleich ist sehr drastisch", meinte Kel traton.
"Aber zutreffend", erklärte Hatemonh. "Doch ich will dich nicht mit meinen Schlußfolgerungen und Vergleichen langweilen. Sage mir, welches Anliegen dich zu mir führt, mein Freund."
"Es geht um Ovaron", antwortete Kel traton.
Hatemonh holte tief Luft, als sei er über diese Eröffnung erschrocken, doch dann nippte er lächelnd an seinem Becher und sagte bedächtig:
"Bist du sicher, daß Ovaron tatsächlich noch lebt? Es könnte doch sein, daß er längst gestorben ist und daß Skorvamon nur vorgibt, ihn hin und wieder um Rat zu fragen."
"Ich bin nicht sicher, daß Ovaron noch lebt", erwiderte Kel traton. "Gerade deswegen suche ich nach einer Möglichkeit, in die verbotene Zone des Palasts einzudringen, in der Ovaron sich aufzuhalten soll. Wenn der ehemalige Ganjo noch lebt, möchte ich mit ihm sprechen."
Lange Zeit sagte Hatemonh nichts, sondern blickte seinen Freund nur an.
Dann seufzte er und meinte:
"Die verbotene Zone des Palasts ist stark abgesichert. Du wirst vielleicht durch die ersten Sperren kommen, dann aber unweigerlich in einer der Fällen geraten."
"Deshalb bin ich zu dir gekommen", erklärte Kel traton. "Ich weiß, daß sich unter den Raumfahrern vieles von dem technischen Wissen erhalten hat, das auf den Planeten verloren ging. Wenn jemand mir helfen kann, in die verbotene Palastzone einzudringen, so sind es Raumfahrer."
"Du mußt den Verstand verloren haben!" gab Hatemonh zurück.
Er trank seinen Becher aus, dann lachte er unvermittelt.
"Aber von deiner alten Zielstrebigkeit ist nichts verlorengegangen", fuhr er fort. "Es stimmt, bei uns Raumfahrern ist viel von dem alten Wissen erhalten geblieben, das die Ganjasen früherer Generationen befähigte, beispielsweise erfolgreiche Kommandounternehmen gegen feindliche Geheimstützpunkte durchzuführen. Jemand, der über das Wissen und die entsprechende technische Ausrüstung verfügt, könnte sicher in die verbotene Palastzone eindringen."
Kel traton atmete auf.
"Kennst du jemanden, der mir helfen kann?" fragte er.
"Ja", antwortete Hatemonh. "Er sitzt vor dir, mein Freund."

*

Skorvamon bestieg eine Transportkapsel und ließ sich zum einzigen Tor bringen, das in die verbotene Zone des Regierungspalasts führte.

Dort programmierte er die Kapsel auf WARTEN, stieg aus und ging auf das Tor zu, das eigentlich ein Panzerschott war. Die beiden Kampfroboter zu beiden Seiten des Tores salutierten, indem sie ihre Waffenarme so verdrehten, daß die Abstrahlmündungen nach oben zeigten.

Der Ganjo murmelte eine Verwünschung, weil es keine Möglichkeit gab, mit einem Fahrzeug in die verbotene Zone einzudringen. Das war nur zu Fuß möglich; dafür sorgte eine alte Programmierung des Sicherheitssystems.

Skorvamon hatte früher mehrmals versucht, die betreffende Programmierung zu ändern. Jedesmal war ihm vom Rechner des Sicherheitssystems mitgeteilt worden, daß er zwar autorisiert war, die verbotene Zone zu betreten, daß es aber niemanden mehr gab, der autorisiert war, die Programmierung zu ändern.

Es hatte nichts geholfen, daß Skorvamon den Mann verfluchte, der dafür verantwortlich war, denn Yvorschon, der Konstrukteur des Sicherheitssystems, lebte nicht mehr. Skorvamon selbst hatte ihn ermorden lassen, nachdem das Sicherheitssystem installiert gewesen war, damit außer ihm niemand die heimtückischen Fallen kannte, die bisher wirksam verhindert hatten, daß Unbefugte sich mit Ovaron in Verbindung setzen konnte.

Das Panzerschott öffnete sich. Skorvamon schritt hindurch. Er drehte sich nicht um, aber er hörte, daß sich das Schott hinter ihm wieder schloß.

Er war allein – allein mit ein paar Geheimnissen, die nicht einmal der Meister des Lupicran-Kults kannte und allein mit einem ehemaligen Ganjo, der einige Etagen tiefer einsam wartete.

Skorvamon ging durch einen langen Korridor. Er hielt sich dabei stets auf der linken Seite. Als er zwei Drittel der Strecke zurückgelegt hatte, hörte er den leisen Pfiff des Signalautomaten. Unverzüglich wechselte er auf die rechte Seite über und setzte dort seinen Weg fort.

Hätte er die Seite nicht gewechselt, wäre er wenige Augenblicke später in ein Stasisfeld gehüllt worden. Das war eine Absicherung für den Fall, daß jemand ihn zwang, mit ihm in den verbotenen Sektor einzudringen. In dem Fall hätte er nicht auf den Pfiff reagiert. Er wäre nach einer Zeit wieder freigegeben worden, nicht aber der Unbefugte.

Am Ende des Korridors befand sich ein grünes Schott, das sich automatisch öffnete, als Skorvamon noch etwa zwei Schritt entfernt war.

Doch der Ganjo trat nicht durch die Öffnung, hinter der eine kleine Halle zu sehen war. Er blieb grinsend stehen, denn auch er würde sterben, wenn er dieses Schott benutzte.

Nach einer Weile schlöß das grüne Schott sich wieder. Danach sank ein Teil des Bodens, auf dem Skorvamon stand, rund zehn Schritt weit in die Tiefe.

Als das Segment aufsetzte, trat Skorvamon rasch hinunter. Das Segment schwieb wieder nach oben und fügte sich in die Öffnung ein. Skorvamon blickte sich um. Er stand in einem Saal, dessen Decke von zwölf bläulich schimmernden Energiesäulen gestützt wurde. Jede dieser Säulen barg den hundertfachen Tod für unbefugte Eindringlinge.

Skorvamon wußte, daß er bereits tot wäre, wenn die Sicherheitsautomatik, die ständig sein Hirnwellengrundmuster kontrollierte, eine verdächtige Abweichung festgestellt hätte.

Ich muß unbedingt etwas gegen diese Kontrolle unternehmen!, dachte er. Nicht nur meine Muskelzellen, auch meine Nervenzellen sterben unaufhaltsam ab. Eines Tages wird sich mein Hirnwellengrundmuster so stark verändert haben, daß das Sicherheitssystem mich als fremden Eindringling einstuft und töten läßt. Doch er wußte ganz genau, daß er gegen diese Kontrollen nichts unternehmen konnte. Es gab nur die Möglichkeit, daß er sich einen Hirnwellendetektor beschaffte und ständig mit sich herumtrug, damit er jedesmal, bevor er die verbotene Zone betrat, sein Hirnwellengrundmuster überprüfen konnte.

Falls er eine zu starke Differenz feststellte, würde diese Zone auch für ihn eine verbotene Zone darstellen ...

Skorvamon zog fröstelnd die Schultern hoch und ging weiter. Sein Exoskelett befähigte ihn dazu, sich wie ein Gesunder zu bewegen. Sollte es einmal versagen, würde er zusammenbrechen und liegenbleiben müssen, bis jemand kam, um ihm zu helfen.

Der Ganjo haderte mit seinem Alter und beneidete die Höflinge, die nach seinem Amt trachteten, um ihre

Gesundheit und Kraft. Er nahm sich vor, in nächster Zeit wenigstens einen von ihnen zugrunde zu richten und so zu beweisen, daß man noch mit ihm rechnen mußte.

Der Toschtoner Tarjighon schien ihm das ideale Opfer zu sein. Er war äußerst gerissen, hatte schon oft persönlichen Mut bewiesen, ließ es aber auch nicht an der nötigen Vorsicht mangeln. Seine Stärke war die Intrige, die sogar Meuchelmord nicht ausschloß. Diesen Mann zugrunde zu richten, mußte ein intellektueller Hochgenuss sein.

Skorvamon kicherte und rieb sich vergnügt die Hände. Seine Laune hatte sich schlagartig gebessert.

Vorsichtig bewegte er sich über einen gläsernen Boden, in dem ein buntes Linienmuster leuchtete, das für den Nichteingeweihten verwirrend sein mußte.

Skorvamon dagegen wußte genau, welche Stellen er zu meiden hatte. Nur einmal stockte er, weil

ihm ein Detail entfallen war. Verbiissen rang er mit seinem Gedächtnis, das die Erinnerung nicht herausrücken wollte. Als sie ihm endlich zur Verfügung stand, war er schweißgebadet. Nachdem er die Glasfläche passiert hatte, kam er zu einem gelben Schott. Er wischte sich den Schweiß von der Stirn, klopfte mit dem Fingerknöchel gegen das Schott und sagte:

“Öffne dich!”

“Wer ist da?” fragte das Schott.

“Skorvamon”, antwortete der Ganjo.

“Und warum soll ich mich öffnen?” fragte das Schott weiter.

Skorvamon kochte innerlich vor Zorn. Am liebsten hätte er das Schott zerschossen. Doch er wußte, daß er dann sterben würde. Nur wenn er das alberne Frage- und Antwortspiel bis zum Ende durchhielt, durfte er passieren.

“Weil ich Ovaron besuchen möchte”, sagte er.

“Wer ist Ovaron?” fragte das Schott.

“Ein ehemaliger Ganjo, dem wir die Ovaron-Plombe verdanken”, erklärte Skorvamon.

“Danke, das genügt!” sagte das Schott und öffnete sich.

“Verwünschter Schrottkasten!” schimpfte Skorvamon.

Er trat schnell durch die Öffnung, die sich hinter ihm wieder schloß. Wäre er nicht schnell genug gewesen, hätte sich das Schott vor ihm wieder geschlossen, weil er etwas gesagt hatte, das nicht programmiert war.

Die Tatsache, daß es ihm gelungen war, das sprechende Schott zu überlisten, gab dem Ganjo seine gute Laune wieder zurück.

Er tappte eine schlecht beleuchtete Wendeltreppe hinunter und stand kurz darauf vor einer massiven Holztür.

Skorvamon nahm den stählernen Schlüssel, den er an einer dünnen Kette trug, schob ihn in eine Öffnung der Tür und drehte ihn zweimal herum.

Es knackte, dann ließ sich die Tür öffnen.

“Kein Spezialist für elektronische Türverriegelungen wird mit dem uralten Schloß zurechtkommen”, meinte Skorvamon und betrat den hinter der Holztür liegenden Raum.

“Wer ist da?” fragte eine dunkle Stimme.

*

“Ich bin es, Skorvamon!” sagte der Ganjo und ließ seinen Blick durch den Raum schweifen. Die Wand, in der sich die Holztür befand, bestand innen aus einem transparenten Material, hinter dem das beleuchtete Schaltgewirr eines Rechners zu sehen war.

Die beiden Seitenwände zeigten videoplastische Visionen: skurrile Landschaften, monströse Tiere und mißgestaltete Cappins. Doch nichts blieb, wie es war; ständig gingen Veränderungen vor.

Die gegenüberliegende Wand bestand ebenfalls aus einem transparenten Material. Aber dahinter war kein Schaltgewirr zu sehen, sondern eine Art hellgrün angelbeleuchtetes Aquarium, in dem etwas schwamm, das entfernt an einen Cappin erinnerte.

“Sie haben sich lange nicht bei mir sehen lassen, Skorvamon”, sagte die dunkle Stimme. Sie schien von überall zugleich zu kommen. “Wie sieht es draußen aus?”

“Ich war zur Asgurd-Jagd, Ovaron”, sagte Skorvamon, während er sich der Wand näherte, hinter der das Aquarium stand. “Draußen sieht es aus wie immer. Die von Ihnen eingeführte Plombe hat Gruelfin bisher den Frieden erhalten und wird auch weiterhin dafür sorgen, daß keine todbringenden Raumschiffe über bewohnten Welten erscheinen.”

“Aber Sie müssen brauchen die Ovaron-Plombe, Skorvamon”, erklärte die dunkle Stimme. “Ich hatte sie nur dazu vorgeschenkt, eine zu große Selbstständigkeit der Hilfsvölker zu verhindern, die als unzuverlässig eingestuft worden waren. Es war nicht meine Absicht, die Raumfahrt an sich zu hemmen.”

“Was wollen Sie, Ovaron!” entgegnete Skorvamon. “Gefällt es Ihnen nicht, daß die Raumfahrer ausschließlich im Dienste der seßhaften Cappins arbeiten und von ihnen kontrolliert werden? Wollen Sie, daß wir die alten chaotischen Zustände wieder einführen, in denen oftmals die Anführer von Flottenverbänden darüber entscheiden, wie das Leben auf bewohnten Planeten auszusehen hatte?”

“Das waren Extremfälle, wie sie in Kriegszeiten immer vorkommen”, erwiderte die dunkle Stimme. “Sie berechtigen keinen Ganjo dazu, die Raumfahrt zu vernachlässigen. Unser Reich konnte erst entstehen, seit wir Raumfahrt in großem Maßstab betrieben. Es wird untergehen, wenn der Raumfahrt nicht der ihr gebührende Platz zugestanden wird.”

Skorvamon hatte sich weiter der transparenten Wand genähert und stand so dicht davor, daß er den grausig entstellten Körper Ovarons genau wahrnehmen konnte. Eigentlich war nur noch der Schädel zu erkennen, und in dem ganzen Fragment funktionierte praktisch nur noch das Gehirn. Alle anderen Funktionen wurden von der elektronisch gesteuerten Apparatur ersetzt, die an der Rückwand des „Aquariums“ befestigt war.

“Warum läßt man mich nicht endlich sterben?” fragte die dunkle Stimme, die von Ovarons Gehirn gesteuert wurde. Der Stimmsimulator war so eingestellt, daß die erzeugte Stimme der früheren echten Stimme Ovarons gleich.

Skorvamon blickte auf die Videowände und sah, wie sich auf einer Wand - beziehungsweise in ihr - die absolut echt wirkende Projektion eines aufgewühlten Meeres bildete, das gegen einen Felsensturm brandete. Nach und nach lockerten die Brecher die Steine, aus denen der Turm zusammengesetzt war - und plötzlich brach der ganze Turm zusammen und wurde von den Fluten begraben. Ein greller Blitz erhellte die Szenerie ein letztes Mal, bevor sie erlosch. Der Ganjo begrißt, daß Ovaron mit dieser Vision, die von seinem Gehirn gesteuert worden war, seine Todessehnsucht ausgedrückt hatte. Doch er war nicht gewillt, den ehemaligen Ganjo von seinen seelischen Qualen zu erlösen.

Erneut wandte er sich dem Behälter zu.

"Vielleicht ändern Sie Ihre Meinung, wenn ich Ihnen verrate, daß Ihre Freunde aus der Milchstraße sich gemeldet haben", sagte er.

"Perry Rhodan?" fragte die dunkle Stimme.

"Nicht Perry Rhodan, sondern Atlan", antwortete Skorvamon. "Dieser Atlan nennt sich Lordverwalter des Neuen Imperiums der Menschheit und berichtet von einem Konzil der Sieben Galaxien, das seine Macht über die Milchstraße ausgeweitet hätte. Perry Rhodan soll mit dem Planeten Erde und einem Großteil der solaren Menschheit durch einen Sonnentransmitter gegangen und seitdem verschollen sein."

"Auch Atlan ist ein alter Freund von mir", erwiderte Ovaron nach einer Weile. "Bestimmt möchte er, daß wir ihm und der Menschheit helfen." "So ist es", sagte Skorvamon. "Atlan hat uns um Hilfe gebeten. Doch wie kann dieser Mann, der sicher nicht jünger ist als Sie, noch regieren? Müßte er nicht längst vergreist sein - falls er nicht gestorben ist?"

"Atlan besitzt, wie auch Perry Rhodan, einen Zellaktivator, der den Alterungsprozeß angehalten hat", erklärte Ovaron. "Skorvamon, ich bitte Sie, Kontakt mit Atlan aufzunehmen und alles zu veranlassen, was notwendig ist, um der Menschheit zu helfen."

"Wie könnten wir der Menschheit helfen?" erwiderte Skorvamon. "Die Milchstraße ist weit entfernt. Wir müßten Gruelfin verlassen, um dorthin zu gelangen. Wer sollte sich dazu bereitfinden?"

"Es muß doch noch genügend Cappins geben, die sich dazu aufraffen, ihren Planeten zu verlassen!" entgegnete Ovaron. "So weit kann doch der Verfall nicht fortgeschritten sein. Außerdem brauchen wir keine Raumflotte zu schicken. Wir brauchen nur einen Pedopoler zur Milchstraße zu entsenden und unser Hilfskorps dort ankommen zu lassen, wie wir es schon einmal taten."

"Nein!" sagte Skorvamon schroff. "Es wird sich kein Pedotransferer finden, der bereit wäre, seinen Wohnplaneten oder gar seine Heimatgalaxis zu verlassen. Außerdem bin ich nicht bereit, in Geschehnisse einzugreifen, die uns nichts angehen. Dazu müßte ich die Grundregeln meiner eigenen Politik ändern. Niemals!"

Er wandte sich um und kehrte zur Tür zurück.

"Warten Sie!" rief Ovaron ihm nach. "Lassen Sie sich raten, Skorvamon! Sie dürfen Ihre Augen nicht vor dem verschließen, was in der Milchstraße vorgeht. Eines Tages könnte es uns genauso gehen wie der Menschheit."

An der Tür blieb Skorvamon stehen, wandte sich um und erklärte:

"Geben Sie sich keine Mühe, Ovaron. Ich habe Sie nicht besucht, um mir Ihren Rat anzuhören, sondern um ein paar Informationen mehr zu erhalten."

Rasch öffnete er die Tür, trat hinaus und verschloß sie von außen wieder.

6.

Nachdem Keltraton mit Hatelmonh alle Einzelheiten ihres Vorgehens besprochen hatte, kehrte er in sein eigenes Quartier zurück.

Dort legte er sich auf sein Pneumobett, verschränkte die Arme hinter dem Kopf und dachte nach. Allmählich formte sich in seinem Bewußtsein ein mosaikähnliches Bild der Zustände, wie sie in Gruelfin herrschten sowie der vielschichtigen Unterströmungen, die insgeheim an der Modellierung einer neuen, besseren Perspektive arbeiteten.

Hatelmonh hatte ihm zum Schluß ihres Gesprächs noch verraten, daß die meisten Raumfahrer mit den bestehenden Zuständen unzufrieden waren. Es gab sogar Gruppen, die über eine Veränderung dieser Zustände diskutierten. Vor allem wollten die Raumfahrer das Joch der Ovaron-Plombe loswerden.

Keltraton war sich nicht im klaren darüber, ob es wirklich zweckmäßig wäre, alle Ovaron-Plomben zu entfernen. Sicher, die Raumfahrer müßten sie als eine Beschränkung ihrer Handlungsfreiheit ansehen. Doch sie garantierte andererseits eine Kontrolle der Raumfahrt durch das in seiner Mehrheit planetgebunden lebende Gesamtvolk der Cappins.

Der junge Rechtswissenschaftler entschied, das Problem vorerst auszuklämmern. Für ihn war es wichtiger, erst einmal Kontakt mit Ovaron aufzunehmen. Vielleicht wußte der ehemalige Ganjo, der noch immer einen legendären Ruf genoß, Rat.

Keltraton setzte sich auf, als aus dem Lautsprechersystem der internen Kommunikationsanlage ein Gongschlag hallte.

Die interne Kommunikationsanlage war ein System, das nur den engen Mitarbeitern des Ganos zur Verfügung stand. Niemand, der nicht zu diesem Kreis gehörte, besaß in seinem Quartier ein solches Gerät, und Sendungen der internen Kommunikationsanlage konnten auch nicht von Außenstehenden abgehört werden. Dafür sorgte ein hochwertiges Koder- und Dekodersystem. Keltraton schaltete an seinem Kommandoarmband.

Der Bildschirm seiner internen Kommunikationsanlage wurde hell und zeigte den regierenden Ganjo vor dem Hintergrund einer großräumigen Rechenanlage.

"An alle Mitglieder der Regierung und an alle Berater!" sagte Skorvamon mit ausdruckslosem Gesicht. "Ich informiere Sie darüber, daß ich mit Ovaron ein Gespräch über den Dakkarkomfunkspruch aus der Galaxis Milchstraße geführt habe."

Er legte eine Pause ein, als wollte er die Spannung auskosten, die in seinen Zuhörern wachsen würde, dann fuhr er fort:

"Nachdem Ovaron und ich das Problem eingehend erörtert hatten, stellte ich dem ehemaligen Ganjo die Frage, wie wir uns angesichts der Botschaft verhalten sollten. Ovaron antwortete mir, eine solche Nachricht sollte am besten ignoriert werden."

Erneut legte der Ganjo eine Pause ein, dann erklärte er:

"Ich selbst bin nach reiflicher Überlegung zu dem Entschluß gekommen, Ovarons Rat anzunehmen. Die Vorgänge in jener fernen Galaxis, die von ihren Bewohnern Milchstraße genannt wird, gehen uns nichts an. Wir würden, wenn wir uns einschalten, nur das Risiko eingehen, die Aufmerksamkeit des sogenannten Konzils der Sieben Galaxien auf uns zu ziehen." Er hob seine Stimme. "Das ist mein fester Entschluß, von dem ich nicht abgehen werde. Alle Mitglieder der Regierung sowie alle Berater sind verpflichtet, diesen Entschluß zu ihrem eigenen zu machen. Gegensätzliche Meinungen sind schriftlich zu formulieren und mir vorzulegen." Der Bildschirm erlosch. Keltraton lächelte ironisch. Keiner der Anwesenden - er eingeschlossen - würde es wagen, eine gegensätzliche Meinung offen zu äußern. Da Skorvamon alle Mitglieder der Regierung und alle Berater verpflichtet hatte, seine Meinung zu der ihren zu machen, würde eine solche Äußerung als Gehorsamsverweigerung ausgelöst und entsprechend hart bestraft werden.

Das war auch eine der Gepflogenheiten, die dem Rechtswissenschaftler zu schaffen machten. Er wußte aus Ovarons Schriften, daß so etwas früher nicht vorgekommen war, und er hatte sich vorgenommen, alle die Mütstände abzuschaffen, an denen das Ganassische Reich krankte - sofern das in seiner Macht lag.

Bisher hatte er nicht viel tun können. Deshalb fieberte er dem Gespräch mit Ovaron entgegen. Er glaubte Skorvamon nicht, daß Ovaron geraten hätte, die Nachricht aus der Milchstraße zu ignorieren.

Hoffentlich lebt Ovaron tatsächlich noch! dachte er.

Er legte sich wieder hin, fand aber keine Ruhe. Nach einiger Zeit stand er auf, duschte und zog den leichten Kampfanzug an, den er als Offizier der Reserve stets in seinem Quartier aufbewahrte. Zu dem enganliegenden silbrig schimmernden Anzug gehörte ein Flugaggregat ebenso wie ein kleiner Schutzschildgenerator sowie ein Waffengürtel mit jedem Blaster und einem Lähmstrahler.

Keltraton konnte sowohl mit den Schaltungen des Aggregattornisters als auch mit den Waffen umgehen. Er hatte seine Pflichtdienstzeit bei den Bodentruppen des Planeten Hätvrinssan abgeliest und war danach, wie es für junge Adlige vorgeschrieben war, Reserveoffizier geworden, der regelmäßig an Gefechtsübungen teilnahm. Als Keltraton sich in dieser Aufmachung vor dem Feldspiegel betrachtete, zog er eine Grimasse. Er trug lieber Zivil als militärische Kleidung, doch für das, was er vorhatte, brauchte er den Kampfanzug.

Nicht, daß er gegen andere Cappins kämpfen wollte. Hatelmonh und er hatten vereinbart, lieber ihr Vorhaben aufzugeben als eine bewaffnete Auseinandersetzung zu riskieren, die sich eventuell ausweiten konnte.

Aber wenn sie in die durch Fallensysteme abgesicherte verbotene Zone des Palasts eindrangen, konnten der Schutzschildgenerator und das Flugaggregat ihnen vielleicht das Leben retten. Ungeduldig blickte Keltraton immer wieder auf seinen Armband-Chronographen. Hatelmonh hatte ihm gesagt, er würde sich melden, sobald er die Geräte beschafft hatte, die sie brauchen würden. Warum dauerte das so lange?

Endlich summte sein Armband-Funkgerät.

Keltraton schaltete es ein, winkelte den Arm an und meldete sich.

"Hatelmonh!" wisperte eine Stimme aus dem flachen Gerät. "In einer halben Zeiteinheit bei der Statue des dreiköpfigen Gottes!"

"In Ordnung!" gab Keltraton zurück und schaltete das Gerät ab.

Hastig streifte er sich eine um zwei Nummern zu große Freizeit-Kombination über seinen Kampfanzug und verließ sein Quartier.

Er fieberte der Begegnung mit Ovaron entgegen, obwohl es gar nicht sicher war, daß sie überhaupt tief genug in die verbotene Zone eindringen konnten, um den ehemaligen Ganjo zu finden.

*

Die Statue des dreiköpfigen Gottes war ein Überbleibsel aus vergangenen Zeiten.

Sie war bei Ausgrabungsarbeiten auf dem Planeten Erysgan in einer uralten Tempelruine entdeckt worden. Niemand wußte, ob der Tempel einst von den direkten Vorfahren der Cappins oder von anderen Intelligenzwesen gebaut worden war. Doch man hatte die Statue, wie auch andere Relikte der Vergangenheit, auf die neue Regierungswelt des Reiches gebracht und im Palast aufgestellt. Als Keltraton die Statue erreichte, war weit und breit niemand zu sehen.

Der Rechtswissenschaftler blickte sich nervös um.

Wenn eine der Patrouillen, die ständig den Palast durchstießen, ihn entdeckte und noch dazu bemerkte, daß er unter seiner Freizeit-Kombination einen Kampfanzug trug, würde er in böse Schwierigkeiten geraten.

Er zuckte zusammen, als er ein knarrendes Geräusch hörte.

Die Statue des dreiköpfigen Gottes drehte sich langsam und gab dabei ein Loch im Boden frei, aus dem wenig später Hatelmonhs Oberkörper auftauchte.

Der Raumfahrer winkte. "Schnell, Keltraton!" flüsterte er. Keltraton gehorchte, ohne Fragen zu stellen.

Hatelmonh half ihm durch die Öffnung, die in einen Schacht führte. Es ging die schmalen Sprossen einer Stahlplastikleiter hinunter.

Hatelmonh trug eine Lampe, deren Lichtkegel unruhig durch den Schacht geisterte. Er schaltete an einem Gerät, das an seinem Gürtel hing.

Knarrend schwang die Statue wieder herum, bis Ihr Sockel die Öffnung verdeckt hatte.

"Ein Geheimzugang zur verbotenen Zone", erklärte der Raumfahrer. "Wahrscheinlich weiß Skorvamon gar nichts davon, daß es ihn gibt."

"Woher kennst du ihn?" erkundigte sich Keltraton.

Das Gesicht des Raumfahrers verfinsterte sich.

"Yvorschon, der Konstrukteur des Sicherheitssystems der verbotenen Zone, war ein Onkel von mir", antwortete er. "Er ahnte, daß Skorvamon beabsichtigte, ihn umbringen zu lassen, sobald das Sicherheitssystem installiert war. Deshalb fertigte er eine Kopie des Bauplans an und übergab sie meinem Vater. Leider gingen die meisten Unterlagen verloren, als die Schergen Skorvamons meinen Vater ermordeten und dabei mit Strahlwaffen in sein Quartier schossen."

Keltraton blickte den Freund betroffen an.

"Skorvamon hat deinen Vater ermorden lassen?" fragte er. "Aber warum?"

"Angeblich, weil er an einer Verschwörung beteiligt war", sagte Hatelmonh. "Ich glaube aber, das stimmte gar nicht. Man verhaftete auch mich und verhörte mich. Dabei erwies ich mich als unschuldig. Dennoch betrachtete Skorvamon mich als eine Gefahr für seine Sicherheit und ließ mich zu den Raumfahrern abschieben, die mich gründlich in allen Dingen ausbildeten, die mit der Raumfahrt zu tun haben. Sie brachten mir auch andere Dinge bei - unter anderem, wie man Fallen aller Art aufspürt und elektronisch abgesicherte Türen öffnet."

Er leuchtete mit seiner Lampe nach unten.

"Aber wir reden zuviel, mein Freund. Handeln wir endlich!"

Sie stiegen die Sprossenleiter hinab und standen kurz darauf in einem modrig riechenden Gewölbe. An der Decke des Gewölbes ballten sich graubraune kleine Tiere zu Fellklumpen zusammen. Hin und wieder löste sich eines aus der Masse und flatterte mit ledrigen Flughäuten umher.

"Wovon leben diese Tiere hier?" erkundigte sich Keltraton. Hatelmonh lachte leise. "Von elektrischer Energie, die sie aus winzigen Steckdosen in der Decke zapfen", erklärte er. "Es sind keine echten Tiere, sondern robotische Imitationen."

"Verrückt!" sagte der Rechtswissenschaftler.

Hatelmonh erwiderte nichts darauf, sondern ging weiter. Er führte seinen Freund zum Ende des langen Gewölbes und blieb stehen. Dann zog er ein stabförmiges Gerät aus einer Beintasche seiner Kombination, berührte mit den Fingerspitzen einige Sensorpunkte und fuhr mit der Vorderseite des Geräts dicht an der Mauer entlang.

"Dachte ich es mir doch!" sagte er.

"Was ist los?" fragte Keltraton.

Hatelmonh schob das Gerät in die Beintasche zurück und drückte auf drei vorstehende Steine der Mauer. Quietschend versank ein tür großes Stück der Mauer im Boden.

Keltraton wollte durch die Öffnung gehen, doch sein Freund hielt ihn am Ärmel fest.

"Das ist eine Falle!" warnte er.

"Aber ich sehe nur einen leeren Korridor", entgegnete Keltraton.

Eines der robotischen Flattertiere flog dicht an seinem Kopf vorbei und segelte in den Korridor. Plötzlich wurde es von einem Schleier klarer Flüssigkeit eingehüllt. Innerhalb zweier Herzschläge löste es sich völlig auf.

"Säure!" stellte Hatelmonh trocken fest.

Er nahm sein Gerät wieder in die Hand und überprüfte damit die Wand zur Linken. Als das Gerät nichts anzeigen, ging er an der rechten Wand entlang.

In der Mitte blieb er plötzlich stehen.

"Hier gibt es einen Durchgang ohne Falle", erklärte er und schaltete an dem Gerät an seinem Gürtel.

Ein tür großes Stück der Wand glitt rasselnd nach oben.

Keltraton ging zu seinem Freund und sah, daß hinter der Öffnung ein Raum mit quadratischem Grundriß lag. Grauweißes Licht fiel aus der Decke und hüllte die beiden Skelette auf dem Boden in düsteres Dämmerlicht.

"Das sieht gefährlich aus", meinte Keltraton.

Hatelmonh grinste.

"Das soll es auch", erklärte er und bewegte sein Prüfgerät. "Es sind

Plastikskelette - zur Abschreckung Unbefugter."

Er trat in den Raum, gefolgt von Keltraton.

Nichts geschah.

Keltraton atmete auf.

Hatelmonh benutzte wiederum sein Prüfgerät, um den nächsten, ebenfalls getarnten, Durchgang zu finden.

Die beiden Männer stiegen eine verstaubte Wendeltreppe hinauf und kamen wieder in einem quadratischen Raum heraus. Genau gegenüber sahen sie ein gelbes Schott.

Als sie den Raum betraten, merkten sie, daß sie sich getäuscht hatten. Es handelte sich nicht wirklich um einen Raum, sondern um eine quadratische Nische, die in die Wand eines riesigen Saales eingelassen war.

Sie schauten über eine große Grasfläche, in der ein buntes Linienmuster leuchtete, in einen anderen Teil des Saales, dessen Decke von zwölf bläulich schimmernden Energiesäulen gestützt wurde.

Hatelmonh richtete die Vorderseite seines Prüfgeräts auf die Säulen und holte nach einer Weile tief Luft.

"Nur gut, daß wir nicht dort herausgekommen sind", flüsterte er. "Zwischen den Säulen gibt es mehrere unsichtbare Kraftfelder, von denen eins zur Überprüfung von Hirnwellenmustern dient. Die Säulen selbst enthalten zahlreiche unterschiedliche Kraftfelder, die sich blitzschnell ausdehnen und jedes Lebewesen töten können."

"Hoffentlich müssen wir nicht dort hindurch", meinte Keltraton.

Der Raumfahrer richtete sein Prüfgerät auf das gelbe Schott ihnen gegenüber.

"Das Schott ist ein Roboter", stellte er nach einiger Zeit fest. "Ich erkenne einen Ego-Schaltkreis mit Willkürblöcken und ein Kommunikationssystem"

"Was bedeutet das?" erkundigte sich Keltraton.

"Es bedeutet, daß ich weder meinen Kodeimpulsgeber noch den Impulsgeber einsetzen darf", antwortete der Raumfahrer. "Der Roboter reagiert nicht auf einen bestimmten Kode. Die Willkürblöcke deuten darauf hin, daß er ein variables Programm besitzt, das ihn befähigt, in einem großen Repertoire von Fragen zu wählen und auf zahlreiche Antworten positiv zu reagieren."

"Das bedeutet, daß wir mit ihm ein Frage- und Antwortspiel treiben müssen, dessen Ausgang wir nicht vorhersehen können", sagte Keltraton sachlich. "Wirklich raffiniert."

"Mein Onkel Yvorschon war ein genialer Robotpsychologe", erwiderte Hatelmonh. "Wenn er es gewollt hat, dann funktioniert die Robottür so, daß tatsächlich kein Unbefugter durchkommt. Aber ich kann mir nicht denken, daß er nicht eine Hintertür eingeschaltet hat, die für Skorvamon unauffindbar war, weil sich ein Ego-Schaltkreis mit Willkürblöcken eben nicht durchschauen läßt."

"Versuchen wir unser Glück!" sagte Keltraton.

*

Hatelmonh trat auf das gelbe Schott zu und sagte:

"öffne dich!"

"Wer ist so unhöflich, nicht anzuklopfen, wenn er an eine Tür kommt?" fragte das Schott. Hatelmonh und Keltraton wechselten einen Blick. Keiner von ihnen wußte, was das Schott unter "anklopfen" verstand.

"Ich bin Hatelmonh und bitte darum, meine Unwissenheit entschuldigen zu wollen", sagte der Raumfahrer scharf. Seine Stirn bedeckte sich mit einem Film winziger Schweißtropfen.

"Warum bist du unwissend, Hatelmonh?" wollte das Schott wissen.

"Weil Skorvamon mir seine Geheimnisse niemals anvertrauen würde", antwortete der Raumfahrer.

"Du magst ihn nicht?" erkundigte sich das Schott.

"Überhaupt nicht", gab Hatelmonh zu.

Keltraton seufzte leise. Er nahm an, daß Hatelmons letzte Antwort alles verdorben hatte.

"Wer ist noch da?" fragte das Schott.

"Ich bin es, Keltraton", sagte Keltraton, sicher, daß er nichts mehr verderben konnte.

"Magst du Skorvamon auch nicht?" fragte das Schott.

"Ich finde ihn gräßlich", erklärte der Rechtswissenschaftler und begrub seine Hoffnung, jemals mit Ovaron sprechen zu können.

"Ich finde ihn auch gräßlich", bekannte das Schott. "Willkommen, Hatelmonh und Keltraton. Hatelmonh, ich spreche als dein Onkel Yvorschon zu dir. Ich wußte, daß Skorvamon mich töten wollte, deshalb speiste ich die Robottür mit allen meinen Erinnerungen und mit meiner Persönlichkeit. Seitdem muß Skorvamon alle meine albernen Fragen beantworten, wenn er zu Ovaron will. Das ist eine solche Demütigung für ihn, daß ihn dabei eines Tages der Schlag treffen wird."

Als er seine Verblüffung überwunden hatte, fühlte sich Keltraton so erleichtert, daß er sich an die Wand neben dem gelben Schott lehnte und Tränen lachte.

Auch Hatelmonh lachte.

Als sie sich beruhigt hatten, sagte der Raumfahrer:

"Entschuldige bitte unsere Reaktion, Onkel Yvorschon. Kannst du uns sagen, wie wir zu Ovaron

kommen?"

"Selbstverständlich ich", antwortete das Schott. "Hinter mir befindet sich eine Wendeltreppe, und an ihrem Fuß findet ihr eine massive Holztür. Sie hat ein sehr altes mechanisches Sicherheitsschloß, das auf elektronische Geräte nicht reagiert."

"Dann müssen wir die Tür zerstören", meinte Hatelmonh.

"Nein", sagte das Schott. "Ihr wollt doch sicher keine Spuren hinterlassen. Ich habe Skorvamon, als er von seinem letzten Besuch bei Qvaron zurückkehrte, heimlich den Schlüssel entwendet."

Ein fingerdicker Tentakel streckte sich aus dem Schott. Sein Ende war um einen metallisch glänzenden Gegenstand geschlungen.

"Hier!" sagte das Schott.

Hatelmonh streckte die Hand aus. Der Tentakel öffnete sich. Der Schlüssel fiel in die offene Hand.

"Danke, Onkel Yvorschon!" sagte der Raumfahrer. "Ich freue mich, daß ich mit dir sprechen konnte."

"Ich auch", erwiderte das Schott. "Solange ihr bei Ovaron seid, werde ich niemanden durchlassen. Viel Glück!"

"Vielen Dank!" sagte Keltraton.

Das Schott öffnete sich, und die beiden Männer fanden die Wendeltreppe. Sie stiegen hinunter und standen kurz darauf vor der massiven Holztür.

Hatelmonh bückte sich und führte den Schlüssel behutsam in die Schloßöffnung ein, dann wartete er darauf, daß die Tür aufsprang oder in die Wand glitt. Aber nichts dergleichen geschah.

"Vielleicht ist es der falsche Schlüssel", riet Keltraton.

"Ihr müßt den Schlüssel zweimal nach links drehen!" rief das gelbe Schott von oben.

Hatelmonh befolgte den Rat. Es knackte, dann sprang die Tür einen Spalt breit auf.

Der Raumfahrer zog an dem runden Knauf, der außen an der Tür befestigt war. Dadurch öffnete sich die Tür ganz.

"Wer ist da?" fragte eine dunkle Stimme.

Hatelmonh erschrak darüber so, daß er die Tür wieder zuwarf.

"Wer war das?" flüsterte er.

"Ovaron?" meinte Keltraton zweifelnd. "Egal, wir müssen hinein!"

Diesmal zog er die Tür auf. Vorsichtig spähte er in den großen Raum mit den videoplastischen Visionen an den Seitenwänden. Niemals war ein Cappin zu sehen.

"Skorvamon?" fragte die dunkle Stimme. Sie kam anscheinend von überall zugleich.

"Nein!" antwortete Keltraton mit belegter Stimme. "Wir sind unbefugt gekommen. Ich heiße Keltraton und bin Rechtswissenschaftler. Mein Freund heißt Hatelmonh und ist Raumfahrer. Sind Sie Ovaron?"

"Ja, ich bin Ovaron", antwortete die dunkle Stimme. "Und ich bin froh, einmal mit anderen Cappins als nur immer mit Skorvamon reden zu können. Kommen Sie doch näher, Keltraton und Hatelmonh!"

"Wo sind Sie?" fragte Keltraton.

Sein Blick fiel auf die gegenüberliegende Wand und das "Aquarium" dahinter. Er sah in der Flüssigkeit etwas reglos schwimmen und spürte plötzlich einen Kloß im Hals.

Hilfesuchend tastete er nach Hatelmonhs Hand. Er fühlte, daß sie zitterte.

"Bitte, erschrecken Sie nicht", sagte Ovaron. "Mein Körper ist schlamm zugerichtet, aber ich spüre keine Schmerzen. Im Grunde genommen brauchte ich meinen Körper gar nicht - nur das Gehirn. Bitte, überwinden Sie Ihr Entsetzen und kommen Sie näher!"

Keltraton und Hatelmonh gehorchten wie unter einem inneren Zwang. Nebeneinander gingen sie bis dicht vor die transparente Wand, hinter der der Behälter mit Ovaron stand.

"Sie sind heimlich zu mir gekommen, nicht wahr?" fragte Ovaron.

"Ja!" antwortete Keltraton. "Skorvamon weiß nichts von unserem Besuch. Wir sind gekommen, um mit Ihnen zu sprechen. Aber wir ahnten nicht, daß Sie ... Ovaron, können wir irgend etwas für Sie tun?"

"Ja!" sagte Ovaron. "Bringt mich fort! Bringt mich auf ein Raumschiff. Ich werde hier noch verrückt."

Keltraton musterte den Behälter, dann wandte er sich an den Freund und sagte:

"Wir können den Behälter nicht tragen, Hatelmonh. Er ist zu schwer für uns. Könntest du eine Antigravplattform besorgen?"

Der Raumfahrer blinzelte nachdenklich auf den Behälter.

"Mit einer Antigravplattform allein wäre es nicht getan, Keltraton", antwortete er. "Wir brauchen zusätzlich eine große Speicherbank, um das Lebenserhaltungssystem mit Energie zu versorgen, bis es an das Versorgungsnetz eines Raumschiffes angeschlossen werden kann."

Außerdem muß ich ein paar Freunde von mir dazu bewegen, mit mir zusammen ein Raumschiff zu kapern. Es wird schwer sein, sie zu überreden, denn nach spätestens einem Jahr macht die Ovaron-Plombe den Schiffsantrieb unbrauchbar."

"Das kann ich niemandem zumuten", erklärte Keltraton niedergeschlagen.

"Ich werde es zumindest versuchen", sagte Hatelmonh entschlossen.

"Wenn Sie es nicht schaffen, bitte ich Sie darum, mich zu töten", erklärte Ovaron.

"Wir müssen es schaffen", sagte Hatelmonh. "Keltraton, ich gehe hinaus und organisiere Hilfe"

sowie ein Raumschiff. Du bleibst am besten hier. Einverstanden?"

"Einverstanden", antwortete Keltraton.

7.
Ovaron hatte den jungen Ganjasen gebeten, ihm die Zustände auf Hätvinssan und im Reich zu schildern.

Keltraton hatte versucht, den ehemaligen Ganjo so genau wie möglich zu informieren. Dabei waren viele Zeiten vergangen.

Als der Rechtswissenschaftler geendet hatte, sagte Ovaron:

"Ich erkenne, daß der Verfall des Reiches weiter fortgeschritten ist, als ich dachte. Skorvamon hat mich immer nur bruchstückhaft informiert - und teilweise sogar falsch, wie Ihre Schilderung mir bewiesen hat. Aber Skorvamon ist alt und wird sein Amt nicht mehr lange bekleiden. Ich hoffe, sein Nachfolger betreibt eine bessere Politik."

"Das halte ich für unwahrscheinlich", erwiderte Keltraton. "Ich kenne unter den Anwärtern auf das Amt des Ganjos niemanden, der die bisherige Politik grundsätzlich missbilligt. Folglich wird sich unter Skorvamons Nachfolger nicht viel ändern."

"Aber Sie gehören auch zu den Anwärtern auf das Amt des Ganjos", erklärte Ovaron. "Und Sie denken anders als Skorvamon, sonst wären Sie nicht hier."

Keltraton lachte bitter.

"Eben deswegen, weil ich anders denke, wird man nicht zulassen, daß ich die Nachfolge Skorvamons antrete", sagte er. "Ich glaube nicht einmal, daß ich ein anderes Amt bekomme. Wahrscheinlich wird der neue Ganjo mich verbannen, wenn er mich nicht ermorden läßt."

Ovaron schwieg lange Zeit, dann meinte er:

"Wenn es sich so verhält, müssen Sie Hätvinssan verlassen und auf einer anderen bewohnten Welt eine Gegenregierung bilden."

Keltraton ächzte erschrocken und wich zurück.

"Hätvinssan verlassen!" stieß er hervor. "Dann müßte ich ja mit einem Raumschiff fliegen!"

"Allerdings", erwiderte Ovaron. "Und ich weiß. Sie werden sich daran gewöhnen, sobald Sie ihre psychischen Hemmungen erst einmal überwunden haben. Fragen Sie Ihren Freund. Er ist schlieflich selbst Raumfahrer."

"Nein!" sagte Keltraton. "Nein, das ist unmöglich!"

Er wandte sich um, als sich die Tür öffnete.

"Alles in Ordnung!" rief Hatelmonh ihm zu.

Er kam herein, gefolgt von zwei anderen Männern, die eine Antigravplattform vor sich herschoben, auf der eine Energiespeicherbank montiert war. Keltraton kannte die Männer nicht.

"Es ist besser, ich nenne dir ihre Namen nicht", erklärte Hatelmonh, als er seinen Freund erreicht hatte.

"Rechnest du damit, daß man mich verhaftet und verhört?" erkundigte sich Keltraton.

"Ich muß mit allem rechnen", erwiderte Hatelmonh. "Es wäre besser für dich, wenn du mit uns kämst."

"Auf keinen Fall!" wehrte Keltraton ab. "In mir dreht sich schon bei der Vorstellung des Weltraums alles um."

"Jeder entscheidet für sich selbst", meinte Hatelmonh.

Er wandte sich dem Behälter zu und sagte:

"Ovaron, meine Freunde und ich können Sie auf ein Raumschiff bringen. Sind Sie immer noch entschlissen, Hätvinssan zu verlassen?"

"Es gibt nichts, was diesen Entschluß ändern könnte", antwortete der ehemalige Ganjo. "Ich danke Ihnen für alle Mühen und dafür, daß Sie bereit sind, das Risiko auf sich zu nehmen, das damit verbunden ist."

"Der Erfolg wird uns Dank genug sein", gab Hatelmonh zurück. "Aber Sie gehen ebenfalls ein Risiko ein, denn wir müssen Ihr Lebenserhaltungssystem für kurze Zeit stilllegen, damit wir es von der alten Energieversorgung abklemmen und an die neue anschließen können."

"Ich übernehme die Verantwortung für alle damit verbundenen Risiken", erklärte Ovaron. "Lieber will ich endgültig sterben, als länger dahinzugevegetieren."

"Gut!" sagte Hatelmonh und gab seinen beiden Freunden einen Wink. "Fangen wir an!"

Keltraton konnte nicht helfen, da er von technischen Dingen nicht allzu viel verstand. Er sah zu, wie sein Freund und seine Begleiter die transparente Wand aufschnitten, das Lebenserhaltungssystem Ovarons von der Energieversorgung abklemmten und den Behälter behutsam hinzuholten und auf der Antigravplattform absetzen.

So schnell sie konnten, schlossen sie das System an die Energiespeicherbank an. Das, was von Ovaron noch übrig war, bewegte sich schwach in der Flüssigkeit. Doch die Augen des ehemaligen Ganjos blieben geschlossen.

"Alles klar!" sagte Hatelmonh. "Das Lebenserhaltungssystem arbeitet wieder. Kommt!"

Die beiden Freunde des Raumfahrers schoben die Antigravplattform vor sich her.

Als sie die Halle verlassen hatten, verschloß Hatelmonh sorgfältig die Holztür. Es erwies sich als schwierig, die Plattform die Wendeltreppe hinaufzubugsieren, weil sie dafür eigentlich zu lang war. Sie mußten die gesamte Plattform kippen und dabei den Behälter und die Speicherbank abstützen.

Doch auch das war schlieflich geschafft.

"Ich wünsche euch viel Glück!"

sagte das gelbe Schott, als es sich hinter ihnen wieder schloß. "Laßt mal wieder etwas von

euch hören!"

"Sobald wir können, Onkel", erwiderte Hatelmonh.

Sie gingen weiter, bis sie den Geheimzugang unter dem dreiköpfigen Gott erreichten.

Hatelmonh stieg die Leiter hinauf, ließ die Statue herumschwenken und stieg aus.

Zwei Männer die neben einer ungebundenen Transportkapsel gewartet hatten, winkten ihm zu. Sie stiegen in die Kapsel und bugsierten sie neben die Öffnung.

Äußerst vorsichtig wurde der Behälter mit Ovaron sowie die angeschlossene Speicherbank mit Hilfe eines Zugstrahls den Schacht hochgezogen und in der Transportkapsel verstaut.

Hatelmonh hatte soeben die Kapsel verschlossen, als eine scharfe Stimme sagte:

"Was geht hier vor - im Namen des Ganjos?"

Eine Patrouille! durchzuckte es Keltratons Gehirn. Es ist alles aus!

Bevor er irgend etwas tun konnte, hatten die beiden Männer, die Ovaron mit aus seinem Gefängnis befreit hatten, Strahlwaffen aus ihrer Kleidung gezogen und auf die zwei Soldaten der Patrouille geschossen. Die Soldaten brachen zusammen. "Fort hier!" rief Hatelmonh der Besatzung der Transportkapsel zu. Er wandte sich an Keltron. "Meine beiden Freunde und ich fliegen in wenigen Minuten ab. Überlege dir, ob du hierbleiben oder mitkommen willst. Man wird die Soldaten bald gefunden haben und entdecken, daß Ovaron verschwunden ist. Es wird einen gewaltigen Wirbel geben."

"Das ist mir gleich", entgegnete Keltron. "Ich ziehe mich in mein Quartier zurück. Vielen Dank - und alles Glück!"

"Alles Glück!" erwiderte Hatelmonh.

*

Keltron hatte gerade sein Quartier erreicht, als Alarm gegongt wurde.

Hastig stürzte er in seine Behausung, riß sich die Freizeitkombination herunter und streifte anschließend den Kampfanzug ab. Er verstaute die Sachen an ihrem Platz und zog eine Freizeitkombination an, die ihm paßte.

Kaum war er damit fertig, da meldete sich der Kommunikator. Auf dem Bildschirm erschien das Symbol der Reichsregierung. Eine unbekannte Stimme sagte: "Achtung! Alle Mitglieder der Regierung und alle Berater werden aufgefordert, unverzüglich im großen Saal des Ganzorats zu erscheinen!"

Er wollte die Mitteilung wiederholen, aber Keltron schaltete das Gerät aus.

Skorvamon hat ungewöhnlich schnell reagiert! überlegte er. Der Alte wird über die Entführung Ovarons außer sich sein. Er wird ein Opfer suchen. Also ist es klüger, nicht aufzufallen. Dennoch blieb dem Rechtswissenschaftler gar nichts übrig, als zur Versammlung zu gehen. Wenn er nicht ginge, würde er erst recht auffallen, sich vielleicht sogar verdächtig machen.

Er warf seinen Umhang um, dessen Symbole Auskunft über seinen Beruf und seine Stellung bei Hofe gaben, dann verließ er sein Quartier. Als er den großen Saal des Ganzorats betrat, waren etwa zwei Drittel der Regierungsmitglieder und Berater anwesend, Skorvamon fehlte allerdings noch.

Keltron mischte sich unter die Menge und blickte sich unauffällig

nach Tarjighon um. Aber auch von seinem letzten Jagdgefährten war nichts zu sehen.

Aus den Gesprächen der Versammelten entnahm Keltron, daß offenbar keiner der Anwesenden über die Entführung informiert war.

Nach einer Weile traf auch Tarjighon ein. Er befand sich in Begleitung von fünf Männern, die Keltron nicht kannte.

Als alle Regierungsmitglieder und Berater versammelt waren, erschien endlich auch der Ganzo. Skorvamon befand sich wieder in Begleitung des Meisters des Lupicran-Kults. Er wirkte sehr nervös und eilte sofort zu dem etwas erhöhten, geschwungenen Rednerpult. Der Kultmeister dagegen blieb in der Nähe Tarjighons stehen.

Skorvamon stand eine Weile schweratmend und vornübergeneigt hinter dem Rednerpult, dann richtete er sich auf, ballte die Fäuste und sagte:

"Ein ungeheuerliches Verbrechen ist geschehen! Verschwörer sind in die verbotene Zone des Palasts eingedrungen und haben Ovaron entführt!"

Er schwieg.

Für einige Zeit herrschte absolute Stille im großen Saal, dann hob ein Tuscheln und Raunen an, das lawinenartig anschwoll. Bald herrschte ein Durcheinander an Stimmen, daß niemand mehr sein eigenes Wort verstand.

Skorvamon brachte die Versammelten zur Ruhe, indem er mehrmals den Signaltion betätigte.

Als Stille eingetreten war, erklärte er:

"Die Entführung konnte nur stattfinden, wenn die Verbrecher Unterstützung aus dem Kreis der Vertrauten erhielten. Ich werde dafür sorgen, daß die Schuldigen gefasst und mit aller Strenge des Gesetzes bestraft werden."

Er blickte irritiert drein, als Tarjighon neben das Pult trat und die Hand hob.

"Was wollen Sie, Tarjighon?" fragte er gereizt.

"Das Wort!" sagte Tarjighon und stellte sich so, daß er in die Mikrofoneiste sprechen konnte.

"Ich habe Ihnen das Wort nicht erteilt!" protestierte Skorvamon und warf einen hilfesuchenden

Bl ick auf den Kul tmei ster.

Der Me i ster ignorierte den Bl ick. Er sah mit unbewegtem Gesicht auf die Menge.

"Ich werde mich kurz fassen!" erklärte Tarj i ghon. "Selbstverständlich müssen die Entführer gefaßt und bestraft werden. Doch das darf nicht alles bleiben. Ovaron hätte ni emals entführt werden können, wenn der Mann, der für seine Sicherheit verantwortlich war, alles getan hätte, um das Eindringen Unbefugter in die verbotene Zone zu verhüten."

Er deutete auf Skorvamon.

"Dieser Mann trägt die Verantwortung dafür, daß Ovaron überhaupt entführt werden konnte!" rief er. "Deshalb beantrage ich, daß Skorvamon seines Amtes enthoben wird. Er hat einmal versagt, und er wird wieder versagen. Das können und dürfen wir nicht verantworten, wenn uns das Wohl des Reiches am Herzen liegt."

"Unverschämtheit!" tobte Skorvamon. "Nehmt Tarj i ghon fest und legt ihn in Ketten!"

Zwei oder drei Regierungsmitglieder trafen Anstalten, den Befehl des Ganjos zu befolgen. Doch da schoben sich die fünf Männer, die mit Tarj i ghon in den Saal gekommen waren, ihnen in den Weg.

Keltraton begriff, daß Tarj i ghon schon mit dem Vorsatz gekommen war, Skorvamon zu stürzen. Er hatte sich zu diesem Zweck eine Leibwache mitgebracht, um sich selbst zu schützen.

Aber da war noch der Me i ster des Lupicran-Kults. Wenn er zugunsten Skorvamons eingriff, würde Tarj i ghon sein hohes Spiel verlieren.

Doch auch diesmal rührte sich der Me i ster nicht.

Tarj i ghon drängte den Ganjo zur Seite und rief:

"Sie sehen selbst, daß Skorvamon ausgespielt hat. Er kann niemandem mehr schaden. Folglich gibt es keinen Grund, warum wir nicht frei abstimmen sollten."

Er hob die Hand.

"Wer dafür ist, daß Skorvamon seines Amtes als Ganjo des Reiches enthoben wird, der hebe wie ich seine Hand!"

Ungefähr die Hälfte der Anwesenden folgte dem Appell. Als die anderen Leute das sahen, gingen noch mehr Hände hoch.

"Ich stelle fest, die Mehrheit hat entschieden, daß Skorvamon abgesetzt werden soll!" sagte Tarj i ghon. "Da das Reich jedoch einen Ganjo braucht, der die höchsten Entscheidungen trifft, fordere ich Sie auf, einen aus unserer Mitte für dieses Amt vorzuschlagen!"

"Tarj i ghon!" rief jemand aus dem Hintergrund.

"Tarj i ghon! Tarj i ghon!" fielen andere Stimmen ein.

Keltraton lächelte dünn. Er vermutete, daß Tarj i ghon auch diese Rufer vorher bestellt hatte. Er wollte, die ganze Macht, und er konnte es nicht riskieren, daß sein Versuch fehlgeschlug. In dem Fall wäre er erledigt gewesen.

Immer mehr Cappins riefen nach Tarj i ghon. Als es schließlich zur Abstimmung kam, stimmten die meisten Anwesenden für den Toschtoner. Anschließend brandete Beifall auf.

Als es wieder ruhig geworden war, nahm Skorvamon mit zitternden Händen seine Amtskette ab und überreichte sie seinem Nachfolger.

"Sie hätten nichts zu überstürzen brauchen, Tarj i ghon", erklärte er dabei. "Ich habe Sie schon immer geschätzt und hatte Sie zu meinem Nachfolger ausersehen. Viel Glück, Ganjo!"

Damit rettete er wahrscheinlich sein Leben, obwohl Keltraton bezweifelte, daß Tarj i ghon ihm auch nur ein Wort glaubte.

Angewidert wandte Keltraton sich ab und verließ den Saal.

Er kam nicht weit.

Draußen im Korridor traten zwei Adepten des Lupicran-Kults, erkennbar an ihren U m hängen mit den kabbalistischen Symbolen, an ihn heran, und der eine Adept sagte:

"Rechtswissenschaftler Keltraton, im Namen des Meisters nehmen wir Sie wegen Beteiligung an einer Verschwörung in Gewahrsam!"

*

Keltraton brachte es fertig, sich seine Bestürzung nicht anmerken zu lassen.

Lächelnd erwiderte er:

"Das muß ein Irrtum sein. Ich bin zwar Keltraton, aber ich war und bin an keiner Verschwörung beteiligt."

"Über Ihre Schuld entscheidet allein der Meister", sagte der Adept, der ihn angesprochen hatte. "Kommen Sie mit uns!"

Keltraton überlegte, ob er versuchen sollte zu fliehen. Er verwarf den Gedanken wieder. Selbst wenn es ihm gelang, die beiden Adepten niederzuschlagen - was zweifelhaft war -, würden sie doch Alarm schlagen. Dann käme er ni emals mehr aus dem Palast.

Und wohin hätte er auch fliehen sollen? In der Wildnis außerhalb des Palasts konnte ein Cappin ohne ausreichende Ausrüstung und technische Hilfsmittel nicht lange überleben. Ganz abgesehen davon, daß er einen schnellen Fluggleiter brauchte, um von Gantakver fortzukommen und den nächsten Kontinent zu erreichen.

Also fügte er sich und ging zwischen den beiden Adepten her zu einer Transportkapsel, die mit offenen Türen bereitstand. Die Kapsel brachte seine Begleiter und ihn in einen Sektor des Palasts, der als Residenz des Meisters des Lupicran-Kults galt.

Dort wurde Keltraton in eine geräumige und bequem ausgestattete Zelle gesperrt.

Als das Panzerschott sich hinter ihm schloß, ließ er sich resigniert auf einen Sessel sinken. Er fragte sich, woher der Meister von seiner Teilnahme an der Entführung Ovarons wußte. Verfügten er und seine Adepten etwa über magische Kräfte, wie die Gerüchte wissen wollten, die immer wieder aufgekommen waren?

Keltraton wartete lange Zeit vergeblich, daß man ihn zu einem Verhör abholte.

Kurz vor Beginn der Nachtperiode servierte der Versorgungsautomat ihm eine gute und reichlich bemessene Mahlzeit. Zuerst wollte Keltraton nichts anrühren, doch dann sagte er sich, daß es sinnlos wäre, seine physische Verfassung absichtlich zu schwächen.

Nach der Mahlzeit wurde die Belieuchtung allmählich schwächer. Keltraton streckte sich auf dem breiten Pneumobett aus und absolvierte eine Entspannungslübung. Nach kurzer Zeit war er eingeschlafen.

Er erwachte durch das Hallen eines elektronischen Gongs. Die Belieuchtung war wieder voll eingeschaltet. An seinem Armband-Chronographen stellte Keltraton fest, daß er die ganze Nachtperiode durchgeschlafen hatte.

Er zog sich aus, stellte sich unter die Dusche und ließ sich anschließend vom Warmluftgebläse trocknen. Danach zog er sich wieder an und nahm das Frühstück zu sich, das der Versorgungsautomat ihm servierte.

Kaum war er fertig damit, öffnete sich das Zellenschott. Ein Adept schaute herein.

"Rechtswissenschaftler Keltraton!" sagte er. "Der Meister erwartet Sie. Bitte, folgen Sie mir!"

Diesmal dachte Keltraton nicht an Flucht. Er war bisher so gut behandelt worden, daß in ihm die Hoffnung erwacht war, alles würde noch gut ausgehen. Möglicherweise war er nur aufgrund einer Verleumdung verhaftet worden und würde freigesprochen werden, wenn er alles leugnete. Seine Hoffnung schwand jedoch, als er in den Raum geführt wurde, in dem der Meister ihn erwartete, denn mitten in dem Raum stand ein elektronisches Verhörgerät.

Neben dem Gerät wartete der Meister des Lupicran-Kults.

Er deutete mit seinem Stab auf das Verhörgerät und sagte:

"Rechtswissenschaftler Keltraton, Sie können sich das mechanohypnotische Verhör ersparen, wenn Sie offen zugeben, daß Sie an der Entführung Ovarons maßgeblich beteiligt waren."

"Ich gebe gar nichts zu!" entgegnete Keltraton störrisch.

Der Anflug eines Lächelns glitt über das Gesicht des Meisters, dann wurde seine Miene wieder undurchdringlich.

"Setzen Sie sich in das Gerät!" befahl er.

"Ich verlange, von einer Untersuchungskommission des Ganjorats verhört zu werden!" erklärte Keltraton. "Sie haben kein Recht, sich in die Angelegenheiten der Behörden zu mischen!"

Der Meister erwidernte nichts darauf. Er hob nur seinen Stab an und richtete ihn auf den Gefangenen.

Keltraton wurde zu einer Marionette. Doch sein Wille war nicht gebrochen. Nur sein Körper wurde gezwungen, sich gleich einer Marionette zu bewegen und in der sesselförmigen Vertiefung des Verhörgeräts Platz zu nehmen.

Kalte Kontaktplatten preßten sich gegen seine Kopfhaut. Injektionsnadeln bohrten sich in das Fleisch seiner Arme. Über ihm bildete sich aus leuchtenden Kraftfeldlinien eine Art energetisches Netz.

Keltraton wollte schreien, doch seine Stimmbänder gehorchten ihm ebenso wenig wie die übrigen Teile seines Körpers. Nur sein Gehirn schien normal zu funktionieren. Er konnte frei denken, konnte sich gedanklich gegen die Prozedur auflehnen. Aber er vermochte seinen Willen nicht in Handlungen umzusetzen. Nach einiger Zeit verblaßte das energetische Netz und erlosch. Die Injektionsnadeln zogen sich zurück. Schmatzend hoben sich die Kontaktplatten von seiner Kopfhaut ab.

Keltraton spürte plötzlich, daß sein Körper wieder ihm selbst gehorchte. Er stieg aus dem Verhörgerät.

Der Meister stand ihm gegenüber und blickte ihn mit rätselhaftem Ausdruck an.

"Was wird nun mit mir?" fragte Keltraton.

Um die Lippen des Meisters spielte ein dünnes Lächeln.

"Die Kraftlinien, die das Schicksal eines Cappins weben, reichen weit in die Zukunft", erklärte er. "Doch inwiefern das Vorgezeichnete realisiert wird, hängt von der Willenskraft des Betreffenden ab - und von den äußeren Umständen."

Er hob seinen Kultstab - und wieder wirbelten die silbernen Pünktchen in dem mattglasähnlichen blauen Material schneller durcheinander.

Im nächsten Augenblick war der Meister verschwunden.

"Kommen Sie!" sagte ein Adept von der Tür her. "Ich bringe Sie in Ihre Zelle zurück."

8.

Die Zeit verstrich, ohne daß sich jemand um Keltraton kümmerte.

Er fragte sich, wie seine Strafe ausfallen würde. Zwar wußte er, daß Skorvamon während seiner Amtszeit hin und wieder einen der Männer, die er für gefährliche Konkurrenten hielt, den Adepten ausgeliefert hatte. Doch diese Männer waren nie wieder aufgetaucht. Niemand wußte, was mit ihnen geschehen war.

Es gab Gerüchte, daß die Adepten des Lupicran-Kults ihre Gefangenen zu Experimenten missbrauchten. Doch das waren eben nur Gerüchte, die nie bestätigt worden waren.

Als die zweite Nachtperiode anbrach, war Keltraton sicher, daß er nicht so bald abgeholt

werden würde. Er streckte sich wieder auf dem Pneumobett aus.
Gerade hatte er mit seiner Entspannungsübung angefangen, als das Zellenschott sich öffnete.
Keltraton setzte sich auf und sah vor der matten Helligkeit des Korridors eine Gestalt.
Verwundert erkannte er weibliche Formen.
"Wer ist da?" fragte er.
"Jertame!" antwortete die Gestalt. "Kommen Sie, Keltraton! Ich führe Sie in die Freiheit."
Zögernd erhob sich Keltraton. Er glaubte nicht so recht daran, daß jemand ihn aus der Gewalt des Lupicran-Kults befreien konnte.
Als er die Gestalt erreichte, wandte er sich halb um, und er erkannte in der schwachen Helligkeit des Korridors ihr Gesicht.
"Sie sind die Wissenschaftlerin, die mit der GANJOHA MASSO bei den Wesakenos war!" stellte er überrascht fest. "Wie kommen Sie hierher?"
"Schweigen Sie und folgen Sie mir!" flüsterte Jertame.
Sie wandte sich um und eilte leichfüßig durch den Korridor, und Keltraton blieb weiter nichts übrig, als ihr zu folgen, wenn er nicht in seiner Zelle warten wollte.
Er wunderte sich darüber, daß sie einfach so durch die Gänge des Kultsektors gehen konnte, ohne daß sich ihnen Wachen in den Weg stellten oder daß eine Überwachungselektronik Alarm gongte. Es war so leer, als schließen alle Adepten fest.
Vor einer Gangbiegung blieb Jertame stehen.
"Warten Sie einen Augenblick!" flüsterte sie Keltraton zu.
Sie huschte um die Biegung.
Kurze Zeit später kam sie zurück.
"Hier kommen wir nicht durch", erklärte sie. "Draußen stehen die Scherben des neuen Ganjos. Wir müssen durch das alte Gangsystem."
Keltraton kam nicht dazu, sich danach zu erkunden, was Jertame mit dem alten Gangsystem meinte. Sie eilte ihm wieder voraus. Diesmal führte sie ihn zu einem Antigravlift. Sie wartete, bis er sie eingeholt hatte, dann nahm sie seine Hand und sprang mit ihm in den Schacht.
Keltraton gab einen halberstickten Laut von sich, als er merkte, daß sie viel zu schnell sanken, ja, sogar regelrecht fielen.
Jertame drückte seine Hand fester.
"Bleiben Sie ruhig, Keltraton!" sagte sie.
Ihre Stimme beruhigte ihn tatsächlich. Er fühlte sich zwar alles andere als wohl; sein Magen stieg nach oben, und er mußte krampfhaft schlucken, aber er empfand keine Furcht mehr.
Nach einer Zeitspanne, die ihm wie eine halbe Ewigkeit vorkam, verlangsamte sich der Fall.
Keltratons Magen kehrte an seinen ursprünglichen Platz zurück.
Der Rechtswissenschaftler begriff, daß Jertame und er durch eine Art Schnelllift gefallen waren, bei dem am unteren Ende Kraftfelder für eine wirksame Abbremsung sorgten.
Dennoch atmete er erst auf, als seine Füße wieder festen Boden berührten.
Jertame führte ihn aus dem Schacht und in eine düstere Halle hinein. In den Wänden befanden sich drei Türöffnungen. Auf eine davon steuerte die Wissenschaftlerin zu. Sie hielt immer noch Keltratons Hand fest und zog den Mann hinter sich her.
Hinter der Öffnung ging es eine Wendeltreppe hinab, die kein Ende zu nehmen schien. Je tiefer Jertame und Keltraton kamen, desto verwahroster sah die Umgebung aus. Die Stufen waren von einer dicken Staubschicht bedeckt, und das Fehlen von Spuren verriet, daß hier seit Jahren niemand mehr gegangen war.
Die Wendeltreppe endete in einer Art Verlies, einem gemauerten Gewölbe, in dem weder Türen noch Fenster zu sehen waren. Das kümmerliche Licht, das die Umgebung schwach erleuchtete, kam von einem grünlich fluoreszierenden, lückenhaften Überzug an der Decke.
Keltraton fragte sich, wie es weitergehen sollte.
Jertame schien sich ihrer Sache jedoch vollkommen sicher zu sein. Sie ging zu einer Stelle der Wand und berührte sie mit den Fingerspitzen.
Geräusche wie Ächzen und Stöhnen ertönten. Ein Ausschnitt des Mauerwerks schwang langsam nach außen. Licht flutete herein.
Verblüfft stellte Keltraton fest, daß hinter der Öffnung eine Station für Transportkapseln lag. Dort gab es keine Anzeichen für Verwahrlösung. Auch die drei Transportkapseln, die leise summend dicht über dem glänzenden Boden schwebten, sahen sauber und gepflegt aus.
Jertame öffnete eine der Kapseln, schwang sich hinein und zog den Rechtswissenschaftler hinterher. Danach verschloß sie die Kapsel wieder und machte sich an der Programmierstation zu schaffen.
Kurz darauf schwebte die Transportkapsel ruckfrei ab, beschleunigte und jagte bald mit hoher Geschwindigkeit durch ein Gangsystem.
"Woher bringen Sie mich?" erkundigte sich Keltraton.
"Zum Standplatz der GANJOHA MASSO", antwortete Jertame, ohne ihn anzusehen.
"Das begreife ich nicht", gab Keltraton zurück. "Was soll ich dort?"
Diesmal blickte ihn die Wissenschaftlerin an.
"Nur mit einem Raumschiff können Sie den Nachstellungen Tarjighons entkommen", erklärte sie.
"Es würde Ihnen nichts nützen, nur aus dem Sektor des Lupicran-Kults zu fliehen. Die Scherben

Tarj i ghons haben sich überall draußen postiert. Nur dieses Transportkapselsystem ist ihnen unbekannt. Es ist eine alte Schnellverbindung zum Raumhafen, die von den Raumfahrern insgeheim in stand gehalten wurde."

Keltraton brauchte eine Weile, um das alles zu verdauen. Er hatte es gerade geschafft, daß glitt ihre Transportkapsel ins Freie, verlangsamt die Fahrt und blieb direkt unter den mächtigen Stabilisierungsstützen eines gigantischen Raumschiffs stehen.

"Die GANJOHA MASSO!" gab Jertai me bekannt.

*

Keltraton spürte, wie Panik ihn überflutete. Er zitterte plötzlich an allen Gliedern. Das gigantische

Raumschiff erschien ihm wie eine Todesmaschine.

Diesmal vermochte Jertai me ihn nicht zu beruhigen.

Nach einer Zeit tauchte Hatelmonh neben der Transportkapsel auf. Er trug einen Raumanzug mit zurückgeklapptem Druckhelm.

"Wir werden dich nicht zwingen, ein Raumschiff zu besteigen, Keltraton", sagte er. "Aber in einer halben Zeiteinheit startet die GANJOHA MASSO mit Ovaron an Bord. Longer können wir nicht warten, sonst kommen Tarj i ghon und seine Schergen dahinter, daß unser Startbefehl und unsere Raummission fingiert sind. Du mußt selbst entscheiden, ob du mitkommen oder hierbleiben willst."

Keltraton zwang seine Panik nieder.

Es gelang ihm, die Lage halbwegs nüchtern zu überdenken. Ihm wurde klar, daß er auf Hätvrinssan ausgespielt hatte. Auf der Regierungswelt des Reiches würde er nichts mehr für die Beseitigung der Mäßigstände tun können, die in Gruelf in herrschten.

Aber wenn er sich auf einem anderen Planeten niederließ, gelang es ihm vielleicht, Freunde und Gleichgesinnte um sich zu sammeln und eine Organisation aufzubauen, mit deren Hilfe er Veränderungen herbeiführen konnte.

Er holte tief Luft.

"Ich komme mit!" erklärte er.

Halb benommen, ließ er sich von Jertai me und Hatelmonh die Rampe hinaufführen, die in der Personenschleuse der GANJOHA MASSO endete. Als er zurückblickte, sah er die Transportkapsel, die aus der Höhe wie ein winziges Insekt wirkte.

Im nächsten Moment schlief sich die Außenschleuse.

Keltraton wurde von seinen Gefährten in einen Antigravlift geschoben und schwieg zwischen ihnen nach oben.

Als sie ausstiegen, befanden sie sich in der Steuerzentrale am Bug des Raumschiffs. Mitten in der Zentrale waren drei Techniker damit beschäftigt, ein Kommunikationssystem an den Ovaron-Behälter anzuschließen.

Keltraton warf einen scheuen Blick auf das, was von dem ehemaligen großen Ganjo übriggeblieben war. Es hatte größere Ähnlichkeit mit einem halbzerfallenen Kadaver als mit einem lebenden intelligenten Wesen.

"Setzen wir uns!", sagte Hatelmonh und führte seinen Freund zu einem Kontursessel.

Nachdem er ihn angeschnallt hatte, ließ er sich in dem Sessel links daneben nieder, zog ein Mikrofon an einem biegsamen Arm zu sich heran und sagte:

"Hier spricht der Kommandant!"

Achtung, wir starten in drei Hundertstel Zeiteinheiten!"

Er ließ den Mikrofonarm los und nahm einige Schaltungen an dem Kontrollpult vor, hinter dem er saß.

Keltraton spürte das dumpfe Grollen zuerst, bevor er es hörte. Er ahnte, was es bedeutete, aber es kam ihm unwirklich vor, daß er in einem Raumschiff saß, dessen Kraftwerke hochgeschaltet wurden, damit die Energieversorgung der Triebwerke für den Start gesichert war. Erneut wollte ihn die Panik überfallen.

Doch diesmal ließ er sie gar nicht erst aufkommen. Er wandte sich um und blickte zu dem Behälter mit Ovaron.

Er ist viele Male in ähnlichen Raumschiffen durch die Dunkelheit des Weltraums geflogen! sagte er sich.

Wenn er es durchgehalten hat, werde ich es ebenfalls durchhalten.

Doch als das dumpfe Grollen immer mehr anschwoll und er plötzlich spürte, daß das Raumschiff abhob und immer schneller emporstieg, verlor er das Bewußtsein.

*

Als Keltraton wieder zu sich kam, sah er als erstes das Gesicht von Jertai me, die sich über ihn beugte und eine Injektionspistole in der Hand hielt.

"Wie fühlen Sie sich, Keltraton?" erkundigte sich die Wissenschaftlerin.

"Danke, schon viel besser", antwortete Keltraton.

Er blickte an Jertai me vorbei und sah auf einem großen Bildschirm zahllose hell strahlende Punkte in nachtdunkler Schwärze leuchten. Dazwischen lagerten helle und dunkle Nebelgebilde. Keltraton schluckte.

"Ist das der Weltraum?" fragte er leise.

"Ja", antwortete Jertai me.

Sie lächelte schwach.

"Ich verstehe Sie sehr gut, denn als ich zum erstenmal den Weltraum sah, bin ich auch fast vor Furcht gestorben. Auch jetzt kann ich mich nicht immer dazu überwinden, hinzusehen."

Eine Hand legte sich schwer auf Keltratons linke Schulter, und die Stimme Hatelmonhs sagte:

"Ovaron verlangt nach dir, mein Freund."

Er senkte die Stimme.

"Es geht ihm nicht gut. Ich fürchte, er hat das zweimalige kurze Abklemmen seines Lebensorhal tungssystems nicht vertragen. Seine Hirnwellenimpulse sind immer schwächer geworden."

Keltraton schnallte sich los, stand auf und ging zu dem Behälter, in dem das schwamm, was von Ovaron noch

erhalten war. Die Techniker hatten das Kommunikationssystem fertig angeschlossen. Es war eingeschaltet, so daß der ehemalige Ganjo alles hören konnte, was in der Zentrale gesagt wurde und sich auch selbst mitzuteilen vermochte.

"Keltraton?" fragte eine dunkle Stimme, als der Rechtswissenschaftler sich dem Behälter bis auf wenige Schritte genähert hatte.

"Ich bin hier und höre Sie gut, Ovaron", sagte Keltraton. "Wie fühlen Sie sich?"

"Mit mir geht es zu Ende", erklärte Ovaron.

Keltraton spürte, wie die Verzweiflung ihn zu übermannen drohte. Er mußte alle Willenskraft aufbieten, um sich nichts davon anmerken zu lassen.

"Wir werden alles tun, um Sie zu retten!" erklärte er.

"Ich glaube nicht, daß jemand mein Sterben aufhalten kann", erwiderte Ovaron. "Es ist besser so, denn der Tod wird für mich eine Erlösung von meinen Qualen sein. Aber ich bin froh, daß ich von Freunden umgeben bin, während ich sterbe. Keltraton?"

"Ja!" sagte Keltraton.

"Sie sind ein Ganjase aus der Oberschicht des Reiches und haben eine Ausbildung genossen, die Sie befähigt, das Reich zu regieren - und Sie glauben an das Gute. Versprechen Sie mir, daß Sie alles tun werden, um die Mißstände in Gruelfin zu beseitigen und eine Regierung zu bilden, die unser Volk aus der planetengebundenen Isolation hinausführt!"

"Ich verspreche es Ihnen, Ovaron!" sagte Keltraton tonlos.

"Was sage ich da! dachte er verzweifelt. Wie kann ich etwas versprechen, von dem ich nicht weiß, ob ich jemals in der Lage sein werde, es zu erfüllen!"

"Danke", erwiderte Ovaron. Seine Stimme klang schwächer. "Versprechen Sie mir auch, daß Sie sich dafür einsetzen werden, daß das Reich Kontakt mit der Menschheit in der Milchstraße aufnimmt. Atlan und Rhodan sind die Freunde des Ganjasischen Volkes. Wenn Sie ihnen helfen können, dann tun Sie es, Keltraton!"

"Ich werde es tun", versprach Keltraton.

"Es wird alles seine Zeit brauchen", erklärte der ehemalige Ganjo. Seine Stimme sank zu einem Flüstern herab. "Aber es brauchte zweimal hunderttausend Jahre, bis ich zurückkehrte, und doch konnte ich das Chaos überwinden. Wenn dein Wille stark genug ist, Keltraton, dann kannst du das Chaos überwinden, das über Gruelfin hereinzubrechen droht."

"Bitte, ruhen Sie sich aus, Ovaron!" warf Hatelmonh ein.

"Ausruhen!" wiederholte Ovaron. Diesmal war seine Stimme kaum noch zu verstehen. "Endlich ausruhen - nach so langer Zeit!"

Noch einmal hob er die Stimme, daß sie durch die Steuerzentrale schallte.

"Seht, die Sterne!" rief er völlig klar. "Sie rufen euch! Laßt sie nicht vergebens warten! Lebt wohl, Freunde!"

"Hirnstromimpulse auf Null gefallen!" teilte Jertai me mit, die die Kontrollen des Lebensorhal tungssystems ablas. "Auch mit Verstärker sind keine Ausschläge mehr zu erkennen."

"Ovaron ist tot", sagte Hatelmonh mit dumpfer Stimme. "Schalten Sie das Lebensorhal tungssystem aus, Jertai me. Wir werden den großen Ganjo im Weltraum bestatten, wie es seiner würdig ist."

Keltraton blickte zu dem Behälter. In seinem Schädel jagten sich die Gedanken.

Er hatte Ovaron Versprechen gegeben, die er nicht einfach bei Seite

wischen konnte. Sie verpflichteten ihn, das Erbe des ehemaligen Ganjos anzutreten und das Reich wieder zu einem Weltraumreich zu machen.

"Werde ich es schaffen?" flüsterte Keltraton.

EPILOG

Atlan kehrte nach einer Ruhepause wieder in den Raum zurück, in dem der Dakkarkom aufgebaut war.

Schon der erste Blick bewies ihm, daß noch immer keine Antwort aus Gruelfin eingetroffen war. Julian Tifflor saß in dem Schalen sessel vor dem Gerät, das jugendlich wirkende Gesicht in grüblerische Falten gezogen. Neben ihm standen zwei Wissenschaftler.

"Noch nichts, also!" stellte der Arkonide enttäuscht fest. "Sind Sie absolut sicher, daß das Gerät einwandfrei arbeitet?"

Einer der beiden Wissenschaftler, der Sextadi m-Physiker Coal Xenopl, wandte sich um und

blickte den Arkoniden an.

"Absolut sicher, Sir", antwortete er. "Wir haben noch einmal alles überprüft. Die Sendung muß in Gruelfin einwandfrei empfangen werden, wenn dort Dakkarkome in Betrieb sind."

"Warum sollten in Gruelfin keine Dakkarkome in Betrieb sein!" sagte Julian Tifflor. "In der Sombrero-Galaxis muß es Milliarden von Dakkarkomen geben, die kapazitätsmäßig in der Lage sind, unsere Sendung zu empfangen."

Darauf erwiderte niemand etwas. Atlan blickte auf das Gerät, als wollte er es hypnotisieren. Hinter seiner Stirn jagten sich die Gedanken.

Der letzte Kontakt mit Ovaron lag lange zurück. Damals hatten zwar noch Unruhen und Machtkämpfe dort geherrscht, aber der Ganjo war dennoch in der Lage gewesen, der Menschheit in ihrem entscheidenden Kampf gegen den Schwarm mit einem großen Hilfskorps beizustehen.

Inzwischen müßten in Gruelfin längst stabile Zustände eingekehrt sein! dachte der Arkonide, ohne zu wissen, daß er auf makabre Weise recht hatte.

Er wandte den Kopf, als das Panzerschott sich öffnete.

Ronald Tekener betrat den Dakkarkomraum.

"Wie ich an den sauren Mienen erkenne, haben unsere Freunde sich immer noch nicht gemeldet", sagte

Tekener ironisch. "Vielleicht war der Text des Funkspruchs nicht attraktiv genug."

Atlan schüttelte den Kopf.

"Ich glaube, die Ganjasen haben eigene Probleme und können sich nicht auch noch um unsere Probleme kümmern", erklärte er. "Damit ist unser Plan, mit ihrer Hilfe wirksamer gegen das Konzil vorzugehen, gescheitert."

"Jedenfalls vorläufig", meinte Ronald Tekener.

"Wenn Ovaron noch lebte beziehungsweise Einfluß besäße, hätten wir eine Antwort erhalten", sagte Atlan leise. "Aber wir geben nicht auf. Der Dakkarkom wird auch künftig besetzt bleiben."

"Und wenn der Prophet nicht zum Berg kommt, muß der Berg eben zum Propheten kommen", warf Tekener ein.

Atlan lächelte.

"Es heißt zwar umgekehrt, aber prinzipiell haben Sie recht, Ronald. Uns wird schon etwas einfallen."

Inzwischen machen wir allein weiter - und hoffen darauf, eines Tages etwas von der Erde und von Perry Rhodan zu hören! dachte er.

Der Dakkarkom hat Zeit und Raum überbrückt - und Atlans Botschaft hat Gruelfin erreicht. Aber eine Antwort bleibt aus, so daß die Terraner zum Schluß kommen müssen, die Cappins seien an einer Verbindung mit ihnen nicht mehr interessiert.

Aber Atlan und seine Vertrauten haben noch andere Eisen im Feuer. Eines davon ist die KOLONIE DER CYBORGS ...

KOLONIE DER CYBORGS – unter diesem Titel erscheint auch der Perry-Rhodan-Band der nächsten Woche. Der Roman ist von Clark Darlton geschrieben.